

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V.

>> Association for Future Projects and System Criticisms <<

ISSN 0720-6194:

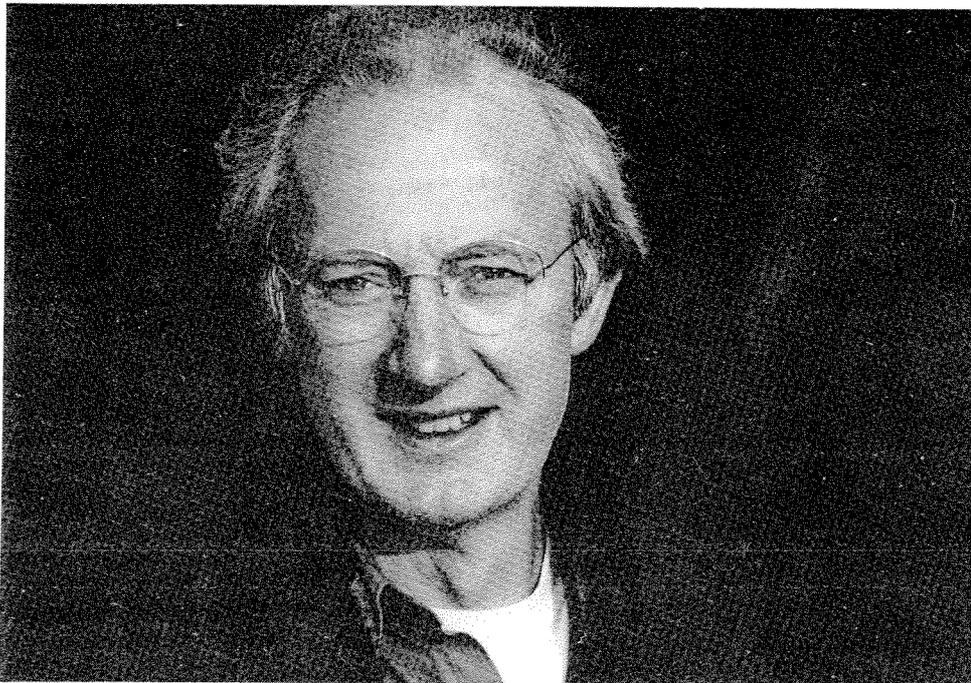
DM 5,- / ÖS 35,- / BRF 120,-
HFL 8,- / FF 26,- / US-\$ 5,-

Redaktionsanschrift:
Blickpunkt Zukunft c/o GZS
Rotthäuser Straße 97
D-45884 Gelsenkirchen

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt

VIEWPOINT FUTURE

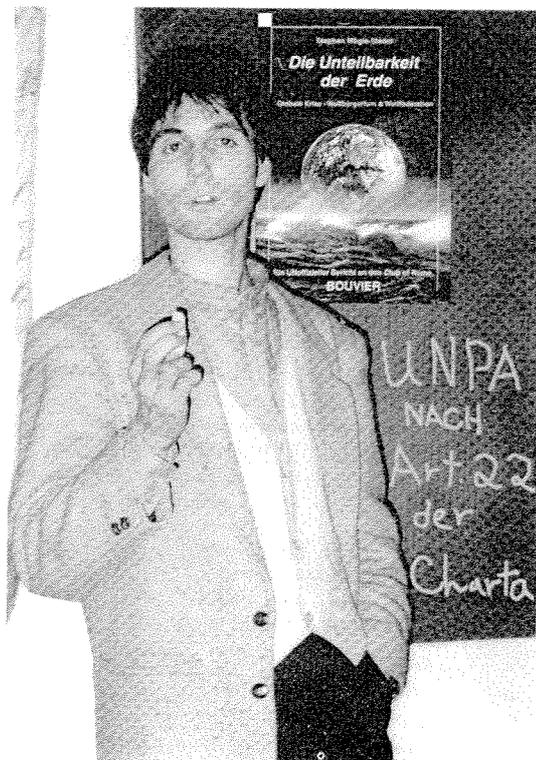
Ausgabe 28 · Juli 1995 · 15. Jahrgang



Karl Peter Hasenkamp (Foto links) ist Unternehmensberater und gründete im Jahre 1991 die Klimaschutz-Initiative „PRIMA KLIMA weltweit e.V.“ mit Sitz in Düsseldorf. Dieser Verein bemüht sich erfolgreich, daß durch Wiederbegrünung der Erde die Atmosphäre vom klimarelevanten Treibhausgas CO₂ (Kohlendioxid) entlastet wird. Aufgrund seiner Initiative konnten bisher ca. 270 ha Wald neu angepflanzt werden, was einer Einbindung von jährlich mehr als 2700 t CO₂ entspricht. Aber Karl Peter Hasenkamp bemüht sich auch um die vermehrte Nutzung regenerativer Energien. Des weiteren um Unternehmensplanung, die auch das ökologische Moment berücksichtigt, und um Aufklärung breiter Bevölkerungskreise für ein energiebewußtes Handeln. Mit ihm wurde ein hochinteressantes „Blickpunkt Zukunft-Gespräch“ geführt, das auf Seite 2 beginnt. Wer

seine Initiative unterstützt, leistet (auch) damit seinen Beitrag zur Sanierung des Weltklimas. Mitgliedschaftsantrag für „PRIMA KLIMA weltweit e.V.“ auf Seite 3.

Stephan Mögle-Stadel (Foto rechts), zeitweise UN-Korrespondent in New York, verweigerte 1989 seinen Kriegsdienst mit einer kosmopolitischen und ökologischen Begründung. Er ist Publizist, Gründer und Bundesvorsitzender des World Federalist Movement - Germany e.V.. Des weiteren ist er Herausgeber von „UNorganisierte Welt“ (Horizonte Verlag, Stuttgart 1993) und „Ist die Zukunft noch zu retten?“ (Peter Lang, Frankfurt 1995). Im Oktober erscheint sein Buch „Die UNteilbarkeit der Erde“ (Bouvier, Bonn). Er stand im zweiten „Blickpunkt Zukunft-Gespräch“ dieser Ausgabe, das auf Seite 8 beginnt, Rede und Antwort.



Der weitere Inhalt dieser Ausgabe:

Netz kraftbewegung

von Jo Becker und Jutta Fritsche

Rezension des Club-of-Rome-Berichts von Yehezkel Dror:

Ist die Erde noch regierbar?

von Maja Brauer

Bücher / GZS-Kurzdarstellung & Beitrittserklärung

GZS-Protest gegen die Atomtests auf dem Mururoa-Atoll

BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch

Der Gründer und Vorsitzende der Klimaschutz-Initiative „PRIMA KLIMA weltweit e.V.“,
Karl Peter Hasenkamp, im Gespräch mit Werner Mittelstaedt

Karl Peter Hasenkamp: Jahrgang 1943; Unternehmensberater; Dipl. Volkswirt; Mitbegründer und Vorsitzender der im Jahre 1991 gegründeten Klimaschutz-Initiative „PRIMA KLIMA weltweit e.V. - Menschen und Bäume in CO₂-OPERATION“, Düsseldorf. Seit Jahren engagiert sich Karl Peter Hasenkamp ehrenamtlich für die Nutzung regenerativer Energien. Durch eine Reihe von Maßnahmen (Haus-Isolierung, Heizungsoptimierung, Beteiligung an einem Windkraftwerk und Blockheizkraftwerk sowie Spenden für Aufforstungsprojekte) hat er bisher persönlich dafür gesorgt, daß die Atmosphäre um jährlich mehr als 400 Tonnen CO₂ (Kohlendioxid) pro Jahr entlastet wird.

Werner Mittelstaedt: Der Zweck von PRIMA KLIMA weltweit e.V. ist die Förderung von Aufforstung und Walderhalt weltweit als eine wichtige Maßnahme zur Reduzierung des CO₂-Problems. Ebenfalls betreibt PRIMA KLIMA selbst Aufforstungsprojekte, die als private Initiative Seltenheitswert haben. Damit trägt Ihre Initiative real zur Eindämmung des Treibhauseffektes bei. Erzählen Sie bitte unseren Leserinnen, wie Ihre Initiative organisiert ist, wie sie finanziert wird, welche MitarbeiterInnen sie hat und mit welchen Organisationen sie zusammenarbeitet.

Karl Peter Hasenkamp: Die Initiative ist in Form eines eingetragenen, als gemeinnützig anerkannten Vereins organisiert. Augenblicklich zählen wir über 50 Mitglieder, und wir haben 5 Personen im Vorstand unseres Vereins. Diese Personen kommen aus unterschiedlichen Berufskreisen. Ein Rechtsanwalt ist dabei, zwei Ingenieure, ein Biologe und ein Volkswirt. Wir haben bisher 330 TDM eingenommen und feste Zusagen von etwa 120 TDM. Bisher haben wir aus diesem Geld bei extrem sparsamer Kostenverursachung - unsere Satzung sieht vor, daß wir maximal 10% für Personal- und Sachkosten einbehalten dürfen - über 270 ha, also 2,7 Quadratkilometer zusätzlichen Waldes realisiert und weil wir noch Finanzmittel haben und Zusagen von weiteren Spendern, können wir zu nächst noch etwa 250 ha zusätzlich planen.

„...bisher konnte PRIMA KLIMA über 270 ha zusätzlichen Waldes realisieren...“

Wenn Sie jetzt fragen, wo die Bäume stehen, dann sage ich, an zehn Stellen auf der Welt. Zwei deutsche Anpflanzpunkte haben wir, einmal im Landkreis Annaberg-Buchholz in Sachsen und einmal in der Umgebung von Köln, im Erftkreis. Beide Anpflanzaktionen sind mit den dortigen Kreisbehörden realisiert worden. In Europa gibt es Anpflanzaktionen in der Ukraine, der Slowakei, in Ungarn und in Polen. In Amerika sind sie in Äquador und in Florida; in Asien bisher in Vietnam. Dann noch in Südafrika Ecuador.

„...Anpflanzpunkte an zehn Stellen in der Welt...“

Die Anpflanzaktionen außerhalb Deutschlands geschehen in aller Regel in der Form, daß ökologisch motivierte, orientierte und auch kundige Personengruppen, meistens angeführt durch Naturwissenschaftler, es erreichen, daß ein kommunales oder ein staatliches Gelände zur Verfügung gestellt wird. Diese Gruppierungen pflanzen unmittelbar auch unter Einbeziehung der jeweiligen Bevölkerungskreise, so daß oft nur die Setzlinge von örtlichen Baumschulen gekauft werden müssen oder aus der Forstverwaltung genommen werden.

In Florida ist es z.B. so, daß die Organisation, mit der wir hauptsächlich kooperieren, die in Washington sitzt und sich „American Forests“ nennt, solche Anpflanzaktionen in vielen Bundesländern der Vereinigten Staaten organisiert und es vertragliche Vereinbarungen gibt, daß, wenn auf einzelstaatlichem Grund und Boden gepflanzt wird, dann die staatliche Forstverwaltung diese Pflänzlinge übernimmt und dafür Sorge trägt, daß in den nächsten Jahrzehnten mit den Pflanzen eigentlich nur eines passiert, daß sie wachsen und gedeihen und nicht wieder abgeschlagen werden. So erhoffen wir uns das auch, und wir haben entsprechende Zusicherungen, daß es in den anderen Ländern ebenfalls so passiert. Wir können nicht für jeden Baum das Überleben in den nächsten 50 Jahren garantieren. Aber es ist klar: wenn wir nicht gepflanzt hätten, wären in 30 und 50 Jahren nicht so viele Bäume auf der Welt, wie wenn wir pflanzen

und uns Zusicherungen geben lassen, die auch - nach den Berichten, die wir in der Zwischenzeit bekommen haben einschließlich der Fotos - Hinweise geben, daß sie sicher sind.

Wer arbeitet für PRIMA KLIMA? In der Geschäftsstelle ist ein Biologe tätig. Wir sind mit einigen ehrenamtlichen Kräften zusätzlich ausgestattet. Einen gewissen Teil meiner Tag- und Nachtzeit und auch Wochenenden investiere ich in diese mich faszinierende Idee. Wir sind wissenschaftlich verbunden mit einem Lehrstuhl für Forstwirtschaft der Universität München. Herr Prof. Burschel und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter, Herr Dr. Weber, stehen uns mit Rat und Tat zur Seite. Wir haben mittlerweile im Mitgliederkreis und darüber hinaus einen Kompetenzkreis, den wir abfragen können, ob gewisse Baumarten in gewissen Gegenden richtig sind, ob richtig gepflanzt wird, etc.

Werner Mittelstaedt: Wie kann sich jemand an PRIMA KLIMA beteiligen, mit welchem DM-Betrag pro Jahr ist es sinnvoll, da einzusteigen?

Karl Peter Hasenkamp: Man kann sich bei PRIMA KLIMA erst einmal dadurch beteiligen, daß man Mitglied wird. Damit gibt man ein Zeichen, daß man die Idee für vernünftig hält und unterstützt sie durch den Mitgliedsbeitrag von 100 DM im Jahr, oder wenn man Student ist oder sonstwie einkommenslos mit 30,- DM. Als Unternehmung wird per Selbsteinschätzung ein höherer Jahresbeitrag, der mit 500 DM beginnt, „festgelegt“. Die Stufe zwei ist, man fragt sich selbst, wieviel CO₂ man direkt oder indirekt durch Flugreisen, das Autofahren, durch die Heizung, durch Stromverbrauch und so weiter verursacht. Wenn man es nicht selbst errechnen kann, weil es vielleicht hier und da auch kompliziert ist, so kann man PRIMA KLIMA fragen, wieviel es ist. Wir haben einen Ermittlungsbogen und stellen dann die CO₂-Menge, die Jahr für Jahr entsteht, fest. Mit dieser CO₂-Menge steht gleichzeitig rechnerisch die notwendige Fläche fest, die zu begrünen ist, damit man als Teilnehmer an der Weltzivilisation, die immer energieträchtig ist, wieder ins Gleichgewicht kommt. Dies heißt z.B. für einen privaten Haushalt vielleicht 1ha, wenn man als Single lebt. Wenn man in fülligem Wohlstand lebt; und dies mit mehreren Familienangehörigen, dann können es auch schnell 3 oder auch 5 ha sein. Und in DM ausgedrückt würde das bedeuten: der deutsche Normalfall eines privaten Haushalts liegt zwischen 750 und 4.000 DM, dies einmal im Leben. Diesen Betrag kann man als Spende an PRIMA KLIMA überweisen mit der Maßgabe, daß daraus Wald wird: Man kann daraus ein Drei-, Fünf- oder Zehnjahresprogramm machen, das heißt, an PRIMA KLIMA Jahr für Jahr überweisen und insofern eher ins Gleichgewicht kommen als ohne diese Aktivität.

„...Man kann sich bei PRIMA KLIMA erst einmal dadurch beteiligen, daß man Mitglied wird. Damit gibt man ein Zeichen, daß man die Idee für vernünftig hält und unterstützt sie durch den Mitgliedsbeitrag von 100 DM im Jahr, oder wenn man Student ist oder sonstwie einkommenslos mit 30,- DM. Als Unternehmung wird per Selbsteinschätzung ein höherer Jahresbeitrag, der mit 500 DM beginnt, 'festgelegt'.“

Werner Mittelstaedt: Der „Treibhauseffekt“, also die globale Erwärmung durch die Anreicherung der Atmosphäre mit CO₂ und anderen klimarelevanten Spurengasen, wird von der überwältigenden Mehrheit aller WissenschaftlerInnen neben dem sogenannten „Ozonloch“ als gefährlichster Umweltschaden definiert. PRIMA KLIMA setzt Zeichen, wenn es durch Aufforstungsprojekte der Atmosphäre überschüssiges (CO₂) entzieht und damit der drohenden Klimakatastrophe, wenn auch im kleinen, entgegenwirkt. Können Sie unseren LeserInnen Daten, Fakten und Trends zum Treibhauseffekt und Möglichkeiten, ihn einzudämmen, auführen?

Karl Peter Hasenkamp: Das Thema ist selbst für Insider in seiner Summe extrem kompliziert. Der Mensch hat das Klimasystem angestoßen, und zwar höchstwahrscheinlich in eine negative Richtung. Wir zeichnen schon jetzt die Auswirkungen - siehe extreme Sturmschäden, siehe extreme Wetteranomalien, die zu Versicherungsschäden gigantischen Ausmaßes führen. Diese Wirkungen spüren wir heute, und das

→

Risiko, daß in den nächsten Jahrzehnten noch deutlich mehr Belastungen für den Globus und damit auch für die Menschen heraufdämmern, ist extrem hoch. Es ist so, als wenn wir in einem seit 10 Jahren nicht mehr gewarteten Jumbo fliegen und darauf vertrauen, daß auch der momentane Flug gutgeht. Die Menschheit ist in anderen Lebensdisziplinen immer darauf bedacht, Vorsorge zu treffen und auf mögliche Gefahren zu reagieren, auch wenn sie nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 5% vorhanden sind. Siehe kriegerische Auseinandersetzungen: man baut z.B. eine Armee auf, weil es ja sein kann, daß das blöde Nachbarland die Nation überfällt, oder siehe die penible, präziseste Inspektion eines Flugzeuges vor dem Start, damit auch eine Absturzwahrscheinlichkeit von weit unter einem Promille noch weiter heruntergedrückt wird. Und da machen wir ein globales Luftexperiment, das eine Absturzwahrscheinlichkeit von 15 bis 95 % hat und glauben, daß es uns nicht trifft, daß, wenn schon nach uns die Sintflut kommt.

Wir denken nicht mehr in einem Generationenverbund. Uns kümmert es in unserem kollektiven Bewußtsein nicht die Bohne, was in 50, 100 oder 300 Jahren sein wird, obgleich unsere Weltkultur aufbaut auf der Achtung derjenigen Vorgänge und geistigen Leistungen und Bauwerke und Gegenstände und Kunstwerke, die sehr alt sind. Wir sagen, daß wir als Homo Sapiens zu Bewußtsein befähigt sind, das wir auch einsetzen können, um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen. Aber ausweislich unseres Verhaltens bei der Energienutzung sind wir gegen eine offene Zukunft.

Wenn man nun fragt, was in den nächsten 50 oder 100 Jahren passiert unter dem Leitmotiv, daß man vielleicht auch mit „d“ schreiben könnte, „Treibhauseffekt“, dann weiß das heute keiner ganz präzise. Es gibt nur Wahrscheinlichkeiten, die extrem höher geworden sind, daß etwas passiert, was die gesamte Natur und auch den Menschen belastet. Stichwörter dazu sind eine bisher noch nicht erlebte Erwärmung auf dem Globus, die zu schädlichen Folgen auch für den Menschen und die menschliche Zivilisation, für Siedlungsräume führen kann. Höchstwahrscheinlich kommen Wetteranomalien und ein Klimazittern hinzu, so daß möglicherweise das Weltklimasystem überhaupt nicht mehr stabil ist, sondern wie wild, wie ein Herzflimmern hin und hergeht. Einmal hoch, einmal runter. Und was das für Vegetation, Ernährungsbasis und Besiedelung bedeutet, kann man nur ahnen, aber die Ahnung läuft darauf hinaus, daß es extrem schädlich, extrem belastend ist und in vielen Landstrichen unmittelbar tödlich wirken wird.

Werner Mittelstaedt: *Kennen Sie in Deutschland und auf internationaler Ebene vergleichbare Initiativen?*

Karl Peter Hasenkamp: In Deutschland sind wir nach allem, was ich weiß, die einzigen. Weltweit ist mir lediglich die Initiative „American Forests/Global ReLeaf“ bekannt, die Begeisterung für den Baum in der Stadt und auf dem Land schaffen will. Auf professioneller Basis gibt es die niederländische Stromwirtschaft, die Bäume pflanzen läßt, um CO₂ zu binden und mittlerweile die amerikanische Stromwirtschaft, die mit einem neuen Programm Anpflanzmöglichkeiten auf der gesamten Welt sucht, um einen Teil ihrer Kohlenstoff-Emission in Wald zu binden.

Werner Mittelstaedt: *Ein Gedanke von PRIMA KLIMA lautet: „Wer Teil des Problems ist, muß auch Teil der Lösung sein. Werden Sie 'CO₂-neutral!'“ Was kann der einzelne machen, um CO₂-neutral zu werden?*

Karl Peter Hasenkamp: CO₂-neutral kann man werden, indem man sich dessen präziser bewußt wird, was man denn so anrichtet mit der Teilnahme an der Technozivilisation. Also Nutzung eines Hauses, eines Autos, eines Computers, eines Flugzeugs und so weiter. Alles ist energieintensiv. Man soll sich fragen, was das bedeutet, also dies alles in CO₂-Einheiten ausdrücken. Man kann sich erkundigen, und man sollte nach Verkraften dieses Schocks damit anfangen, zu handeln, indem man seine Lebensgewohnheiten dort, wo es möglich ist, ändert in Form von Einsparung von Energienutzung, indem man neue technische Aggregate nutzt und nicht die alten weiter laufen läßt - Stichwort Auswechseln einer völlig veralteten Ölheizung etc. - und indem man den dicken großen Rest, den man durch seine Verhaltensänderung und seine Technikreform nicht einsparen kann (oder will), in Bäumen bindet, so daß man in der Tat mit diesem doppelten oder dreifachen Griff CO₂-neutral wird. Und derjenige, der Spaß an diesem komplexen Ansatz hat, der kann ja gern und reichlich über das Ziel der CO₂-Neutralität hinausschießen, indem er sich an zusätzlichen technischen Dingen wie einem Blockheizkraftwerk oder einem Windkraftwerk oder an einer Rekonstruktion eines früher genutzten klei-

nen Wasserkraftwerks beteiligt. Das macht Freude, das erspart CO₂, das gibt - wenn man es richtig macht - sogar auch noch Rentabilität. Man muß also nicht nur leiden bei einer ökologischen Orientiertheit.

Beitrittserklärung

Ich möchte / wir möchten PRIMA KLIMA weltweit e.V.
(eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht
Düsseldorf VR 7624) als Mitglied beitreten:

Name/Vorname oder ggf. Firma:

Straße:

PLZ/Ort:

Datum/Unterschrift und ggf. Firmenstempel:

Zutreffendes bitte ankreuzen bzw. ausfüllen:

Ich/wir bitte(n) um Zusendung der Satzung.

Der für ein Kalenderjahr geltende **Mindest-Mitgliedsbeitrag*** in Höhe von:

DM 30,- für Schüler, Studenten, Auszubildende.

DM 100,- für Einzelpersonen/Privathaushalte.

DM 500,- für juristische Personen/Unternehmen.

wird von mir/uns bis spätestens 31.3. jeden Jahres auf eines der untenstehenden Konten überwiesen:

PRIMA KLIMA weltweit e.V.

Konto Nr. 17063413 BLZ 300 501 10 Stadt Sparkasse Düsseldorf

Konto Nr. 2570425016 BLZ 301 602 13 Düsseldorfer Bank eG

soll jeweils zum 31.3. abgebucht werden von meinem

Konto Nr..... BLZ.....

bei der.....

Mit der Unterschrift erteile ich Einzugsermächtigung:

Unterschrift:.....

PRIMA KLIMA weltweit e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Die Mitgliedschaft kann formlos gekündigt werden. Sie endet dann zum 31.12. des betreffenden Jahres.

*) Mitglieder von PRIMA KLIMA weltweit e.V. zahlen einen von der Mitgliederversammlung festgelegten Mindestbeitrag jeweils für ein Kalenderjahr. Dieser unterliegt keiner Beschränkung nach oben.

Bitte ✂ und mit Name und Adresse an:

PRIMA KLIMA weltweit e.V.

Ikenstraße 1b

40625 Düsseldorf

„...CO₂-neutral kann man werden, indem man sich dessen präziser bewußt wird, was man denn so anrichtet mit der Teilnahme an der Technozivilisation.“

Werner Mittelstaedt: *Gibt es bereits Firmen, z.B. Elektrizitätswerke, die versuchen, CO₂-neutral zu sein?*

Karl Peter Hasenkamp: Es gibt einige Dienstleistungsbetriebe, die wir von PRIMA KLIMA überzeugen konnten, CO₂-neutral zu arbeiten. Dazu gehört u.a. die Landesbank Sachsen, ein Dienstleistungsbetrieb, der augenblicklich 300 Personen beschäftigt und sich in einer Wachstumsphase befindet; der so viel Bäume wachsen läßt, daß CO₂-neutral



gewirtschaftet wird. Dann gibt es einige Unternehmensberatungen, die ebenfalls „ja“ zur CO₂-Neutralität gesagt haben, eine davon, die Congena in München, hat nicht nur CO₂-Neutralität hergestellt, sondern will im Blick auf die 25jährige Unternehmensgeschichte soviel zusätzliche Bäume pflanzen, daß auch die noch in der Atmosphäre befindlichen CO₂-Moleküle aus früherer Reise- und Bürotätigkeit jetzt wieder eingefangen werden. Das ist CO₂-Neutralität für Gegenwart und Vergangenheit. Dann gibt es einige übrige Firmen, die über PRIMA KLIMA eine CO₂-Teilneutralität schon erreicht haben. Es gibt in den USA Elektrizitätswerke, die in Teilen CO₂-neutral operieren bzw. zusätzliche Kohlekraftwerke durch Anpflanzungen CO₂-neutral stellen.

„...Es gibt einige Dienstleistungsbetriebe, die wir von PRIMA KLIMA überzeugen konnten, CO₂-neutral zu arbeiten. Dazu gehört u.a. die Landesbank Sachsen, ein Dienstleistungsbetrieb, der augenblicklich 300 Personen beschäftigt und sich in einer Wachstumsphase befindet, der so viel Bäume wachsen läßt, daß der gesamte Energie-Input CO₂-neutral genutzt wird.“

Werner Mittelstaedt: Angesichts der Größenordnung der Schäden für Mensch und Umwelt, die durch den bereits in Gang gesetzten Treibhauseffekt in den nächsten Jahrzehnten bei den derzeitigen Trends zu erwarten sind, unternehmen die PolitikerInnen sehr wenig. Die Folgen der Welt-Klimakonferenz vom Herbst 1990 in Genf sind realpolitisch und wirtschaftlich kaum festzustellen, obwohl im Kampf gegen die drohende Klimakatastrophe die Zeit drängt. Auch die Rio-Konferenz (United Nations Conference on Environment and Development) des Jahres 1992 zeigt nur sehr zögerlich Ergebnisse, besonders in der Umsetzung der beschlossenen Klimakonvention. Und last but not least die Berliner Welt-Klimakonferenz vom 28. März bis zum 07. April 1995 hat aufgezeigt, daß zwar die Klimaprobleme und ihre Ursachen klar erkannt worden sind, jedoch ernstzunehmende Schritte zum Umsteuern in der Politik und Wirtschaft nicht zu erkennen sind. Versagt die Politik im Kampf gegen die drohende Klimakatastrophe durch zu zögerndes Handeln, oder sehen Sie trotzdem erfolgversprechende Ansätze?

Karl Peter Hasenkamp: Es gibt kaum einen auf der Welt, der in einem Satz die gesamte Befindlichkeit der Politik, die manchmal Spiegelbild des kollektiven Starksinns oder auch - was meistens der Fall ist - des kollektiven Schwachsinn ist, ausdrücken kann. Es gibt auch Ansätze, die hoffen lassen, daß zumindest in den nächsten 5 bis 10 Jahren etwas passiert. Beispielsweise ist der Baumgedanke in der Klimapolitik mittlerweile bis zur Klima-Enquête-Kommission durchgedrungen, die ja in ihrem letzten Bericht den Aufforstungsgedanken inhaltlich klar formuliert hat. Auch die Bundesregierung selbst schreibt in ihren CO₂-Klimaberichten, daß Aufforstung eine sehr sinnvolle Option ist. Es gibt Italien, das im offiziellen Programm zur CO₂-Reduktion die Aufforstung erwähnt. Es gibt überall einzelstaatliche Erkenntnisse, daß das Thema CO₂-Treibhauseffekt eines der wichtigsten überhaupt ist. Bis die gesamte Weltgemeinschaft einheitlich vorgeht, müssen wohl noch irgendwelche starken Wetteranomalien mit ganz schlimmen Folgen kommen, damit die Welt noch zusätzlich aufgerüttelt wird.

„...Es gibt kaum einen auf der Welt, der in einem Satz die gesamte Befindlichkeit der Politik, die manchmal Spiegelbild des kollektiven Starksinns oder auch - was meistens der Fall ist - des kollektiven Schwachsinn ist, ausdrücken kann. Es gibt auch Ansätze, die hoffen lassen, daß zumindest in den nächsten 5 bis 10 Jahren etwas passiert.“

Werner Mittelstaedt: Also Lernen durch Risiken, durch Katastrophen?

Karl Peter Hasenkamp: Ja, es sieht so aus. Keinem einzigen Politiker der Regierungspartei oder der Opposition in einem erwachsenen Industrieland der Welt möchte ich absprechen, etwas über den Treibhauseffekt zu wissen. Aber: kein einzelner Politiker fühlt sich, gemessen an den kollektiven Wünschen (Stichworte: Wohlstand, ungebremstes, ungesteuertes Wirtschaften) in der Lage, das Ruder herumzuwerfen. Also wartet er auf den Bundesgenossen, auf das andere Land, auf die sich selbstständig einstellende Erkenntnis im Volk, bevor er glaubt, handeln zu können. Und Politiker glauben unter dem Diktat zu stehen, immer populär sein zu müssen.

Der Aspekt Veränderung der Verhaltenskultur, Innovationen in Richtung Sonne, ist - so seltsam das im Einzelfall erscheint - noch immer nicht populär, obgleich er grundsätzlich extrem populär sein könnte.

Werner Mittelstaedt: Was würden Sie der Politik empfehlen, um effizient dem Treibhauseffekt entgegenzuwirken?

Karl Peter Hasenkamp: Der Politik, der nationalen und regionalen, aber insbesondere der internationalen Politik, würde ich empfehlen, eine Art Große Koalition zu bilden, unter der Überschrift „Vorsorge für den Erhalt der Lebensbedingungen auf dem Globus, von Gaja“. Und das bedeutet auch Internalisierung der externen Effekte, d.h. Besteuerung von Energienutzung, möglicherweise in Abhängigkeit von der CO₂-Emission, was nicht bedeuten soll, daß die Kernkraft ungeschoren davonkommen soll, denn auch die Kernkraft erzeugt langfristig, erst recht bei akutem GAU extreme Schädigungen. Also muß Energienutzung besteuert werden, und zwar fühlbar! Gleichzeitig kann man daraus einen Kreislauf machen, indem eine Prämie für die Erzeugung externen Nutzens definiert wird. Das könnte dazu führen, daß wir eher aufhören, die Natur zu schädigen (Stichwort: Tropenwald, Taiga) und uns dafür einsetzen, regenerative Energien einzuführen. Im Klartext: Subventionen für denjenigen, der zum Beispiel eine Solarzelle installiert, auch wenn sie sich betriebswirtschaftlich nicht rechnet, und Prämien für den Bauern oder Landbesitzer, der sein Agrargrundstück aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausnimmt und in Wald umwidmet, so daß eine Kohlenstoff-Senke entsteht.

Dieses sollte nicht nur in Deutschland praktiziert werden, sondern in ganz Europa, wo unglaublich große Flächen mittlerweile nicht mehr genutzt werden. Mittel- und Osteuropa, wo mehr als die westeuropäische landwirtschaftliche Fläche existiert, bieten sich als Aufforstungspotential zusätzlich an. Sonst wäre die Überschußproduktion in Europa noch größer. Der Gedanke sollte selbstverständlich weltweit verbreitet werden, so daß auch der indische Landwirt eine Kohlenstoffbindungsprämie bekommt, wenn er nachweist, daß er Bäume pflanzt. Auch in Indien ist dies trotz der dort existierenden sogenannten Übervölkerung, die im übrigen niedriger ist, als in der Bundesrepublik, noch immer möglich.

„...Also muß Energienutzung besteuert werden, und zwar fühlbar!“

Selbstverständlich müssen alle diese Ansätze begleitet werden von einer Enttabuisierung der Energienutzung und von einer Änderung der Paradigmen. Noch immer feiern wir denjenigen, der um die Welt jettet, als Helden. Und wir reden von Sportauspuffrohren, wenn ein besonders teures Auto vier Auspuffrohre hat und finden das auch noch gut.

Wir müssen zu einer Wertigkeit kommen, daß derjenige, der eine Reise vermeidet, einen sozial höheren Stellenwert erhält, als derjenige, der damit prahlt, daß er 100-500.000 km Jahr für Jahr im Flieger verbringt.

Werner Mittelstaedt: Seit einigen Jahren ist die Standortdiskussion ein politisch relevantes Thema. Unterschwellig, ja sogar manchmal wörtlich, lassen Politiker und Wirtschaftsführer verlauten, daß „zuviel Umweltschutz“, also auch Maßnahmen gegen den Treibhauseffekt, den „Standort Deutschland“ und auch andere „Standorte“ wirtschaftlich gefährden. Wie kann man Ihrer Meinung nach Politik und Wirtschaft davon überzeugen, daß Umweltschutz das beste Rezept ist, den „Standort“ einer Volkswirtschaft zu verbessern?

Karl Peter Hasenkamp: Ich kriege heftige Kopfschmerzen, wenn ich diesen Aspekt höre, daß wir gegen den Treibhauseffekt nichts machen können, weil ansonsten der Wirtschaftsstandort Deutschland gefährdet sei. Zu Ende gedacht heißt dies, daß wir bis zum Untergang der Welt den Standort Deutschland hochhalten. So geht es doch überhaupt nicht.

Man muß sich doch im Blick auf den Treibhauseffekt als eine nationale Gemeinschaft empfinden, die sich solidarisch mit dem riesengroßen Rest der Welt fühlt. Also geht es darum, ein großes Werk zu leisten, nämlich den Austausch von Säulen unserer Zivilisation: die fossilen, nuklearen Energiesäulen sind durch regenerative Ansätze und eine

→

Kultur des selbstgesteuerten Haushaltens zu ersetzen.

Und wenn in Deutschland das Lohnniveau gemessen beispielsweise an Indien relativ hoch ist, dann liegt das sicherlich auch daran, daß hierzulande ein Maschinenpark existiert und eine Ausbildungssituation und eine Organisationskraft, die im Durchschnitt der indischen wirtschaftlich überlegen ist, und daraus folgt, daß Deutschland eher Produkte entwickeln kann, die Maßnahmen gegen den Treibhauseffekt auch auf technischer Basis darstellen. Ich rede von Verbrennungstechnologie, die hier entwickelt werden kann, ich rede von Regelungstechnik, die im privaten Haushalt oder im industriellen Prozeß optimiert werden kann, von Beratung, wissensintensiven Produkten oder Serviceleistungen. Damit gibt es überhaupt keine elementare wirtschaftliche Bedrohung. Ich wiederhole: Wenn wir nur die Alternative haben zwischen Bewahren eines Standortes plus Untergang der Welt - jetzt ein bißchen verkürzt ausgedrückt - und relativem Zurücknehmen unserer Wohlfahrtsforderung plus einer Möglichkeit, den Globus eher zu sanieren, dann tendiere ich zur zweiten Alternative. Die Standortdiskussion ist typisch für unsere Befindlichkeit; sie ist aber auch - zu Ende gedacht - insbesondere lächerlich.

Die bisherigen Projekte von PRIMA KLIMA weltweit e.V. (in zeitlicher Reihenfolge)

Anpflanzaktion	Bäume (ca.)	Hektar	m ²
USA/Florida 1	60.000	33	330.000
Ukraine 1	10.000	10	100.000
Slowakei 1	21.000	8	80.000
USA/Florida 2	87.000	46	460.000
Ecuador	10.500	35	350.000
Polen	1.000	3	30.000
Ukraine 2	6.000	6	60.000
Südafrika	12.000	9	90.000
Ungarn	10.000	11	110.000
USA/Florida 3	74.000	40	400.000
BR Deutschland/Sachsen	16.000	8	80.000
BR Deutschland/Erftkreis	24.000	8	80.000
Slowakei 2	47.000	16	160.000
Vietnam	35.000	40	400.000
Summe	413.500	273	2.730.000

Quelle: PRIMA KLIMA weltweit e.V., Hg. *Laßt uns Geld verpflanzen!*, Düsseldorf, 2. März 1995, Seite 17.

Hinweis: Die hochinteressante Broschüre „Laßt uns Geld verpflanzen“ kann gegen einen Spendenbeitrag von PRIMA KLIMA weltweit e.V. bezogen werden! Anschrift am Ende des BZ-Gesprächs!

Werner Mittelstaedt: Sie sind als Unternehmensberater tätig und treten auch in dieser Tätigkeit für eine „neue“ Unternehmenskultur ein, die umweltbewußt sein muß. Sie können vorweisen, daß einige Unternehmen Ihre Konzepte zum Energiesparen voll akzeptiert haben und diese umsetzen ließen. Können Sie unseren LeserInnen erzählen, durch welche Maßnahmen eine umweltbewußte Unternehmenskultur erzielt werden kann?

Karl Peter Hasenkamp: Ich will einige Stichworte nennen: Erkennen der Teilhabe an der energiebasierten Zivilisation, das heißt an den Stoffflüssen und damit an der Energieaufnahme und damit an der CO₂-Emission. CO₂ kann quasi als Chiffre genommen werden für den riesigen Stoff-Fluß, den jedes Unternehmen, selbst ein Dienstleistungsunternehmen, verursacht. Und nach dem Erkennen kommt das Ergreifen von Maßnahmen im technischen Bereich, im verhaltenskulturellen Bereich und im Bereich der Natur, so daß in der Summe durch Vermeidung und Kompensation dem Globus deutlich weniger an Schädigung zugefügt wird. Als Beispiel könnte ich meinen jüngst erschienenen Aufsatz „Handlungsempfehlungen...“ ansprechen. (Karl Peter Hasenkamp, „Handlungsempfehlungen für nachhaltige ökologische Profilierung im Bankbetrieb - Praktizierte Unternehmenskultur“ in: *Die lernende Bankorganisation. Strategien für die Jahrtausendwende*. Hg. Congena, Wiesbaden: Gabler, 1995.)

Werner Mittelstaedt: Warum scheuen trotzdem noch immer die meisten Unternehmen, darunter auch große Konzerne, mehr in CO₂-Kompensationskonzepte zu investieren?

Karl Peter Hasenkamp: Ich habe den Eindruck, daß die Unternehmenskultur in einer Reihe von Betrieben noch immer so ist, daß es darauf ankommt, ein gutes Image per Öffentlichkeitsarbeit zu komponieren. Daß also noch immer ein Mißverhältnis zwischen tatsächlichem Tun, was oft nicht so groß dimensioniert ist, und einem sehr kostenträchtigen Berichten darüber, was getan wurde, besteht. Ich plädiere dafür, diese Disproportionalität in ein Gleichgewicht zu bringen, das heißt: sehr sehr viel zu tun und eher unterkühlt darüber zu reden, weil ich glaube, daß das langfristig den aufgeklärten Konsumenten und auch die übrige Umgebung eines Unternehmens eher überzeugt. Viele Unternehmen haben im Grunde verstanden, daß sie teilweise gigantisch große Teilhaber am CO₂-Weltkonzert sind und wissen, daß dramatische Veränderungen ihres Verhaltens, ihrer Produkte und ihrer Dienstleistungen fällig sind und auch die durch Öffentlichkeitsarbeit aufgestellte Wertigkeit. Daher tabuisiert man das CO₂-Thema oder geht es allenfalls in homöopathischen Dosen an.

„...Viele Unternehmen haben im Grunde verstanden, daß sie teilweise gigantisch große Teilhaber am CO₂-Weltkonzert sind und wissen, daß dramatische Veränderungen ihres Verhaltens, ihrer Produkte und ihrer Dienstleistungen fällig sind und auch die durch Öffentlichkeitsarbeit aufgestellte Wertigkeit. Daher tabuisiert man das CO₂-Thema oder geht es allenfalls in homöopathischen Dosen an.“

Stellen Sie sich vor, daß künftig die besten, teuersten Autos dieser Republik kein Auspuffrohr haben oder einen Auspuff, aus dem nur noch Wasserdampf herauskommt, während heute die Autos noch immer dadurch ihr Power-Image bekommen, daß sie möglichst viele Auspuffrohre haben. Zum Beispiel hat das teuerste Modell von BMW, in die hintere Stoßstange integriert, vier Auspuffrohre, Ferrari macht's auch so, etc.

Werner Mittelstaedt: Nun zurück zu PRIMA KLIMA. Sie investieren einen sehr großen Teil Ihrer Zeit und wohl auch Geld im Kampf gegen den Treibhauseffekt. Welche Unterstützung bekommen Sie von seiten der Politik? Sie haben zu einigen PolitikerInnen Kontakte und leisten bei ihnen auch Aufklärungsarbeit.

Karl Peter Hasenkamp: So furchtbar viel Unterstützung bekomme ich in meiner täglichen Arbeit nicht. Immerhin trösten mich hier und da Briefe von einigen Abgeordneten, daß sie meine Initiative gut finden. Ja, es ist sogar passiert, daß einige wenige Abgeordnete bei PRIMA KLIMA auch gespendet haben, und vielleicht haben meine Briefe und Gespräche mit dazu geführt, daß die Klima-Enquête-Kommission den Waldgedanken aufgegriffen hat. Das wäre sehr schön.

Werner Mittelstaedt: Was motiviert Sie in Ihrem Engagement?

Karl Peter Hasenkamp: Als Volkswirt bin ich vor Jahren durch Zufall und Notwendigkeit an das Energie-CO₂-Klima-Thema gekommen. Als ich es dann aber in seinen Umrissen erkannte, bin ich auch süchtig geworden und sehe mich verpflichtet, etwas zu realisieren. Ich meine, daß die Weltgemeinschaft ohnehin schon genügend weiß. Sie muß nur die Erkenntnisse in den wesentlichen Strukturen umsetzen. Eine Welt mit dem jetzt vorhandenen Wald und einer Waldmehrung ist auf jeden Fall besser als eine Welt mit weiter dahinsterbenden und weiterhin noch stärker zerstörten Wäldern. Insofern ist die Aufgabe auch Pflicht. Wald ist nicht alles, aber ohne Wald wäre die gesamte Anstrengung, die global zu leisten ist, noch unvollkommen.

Werner Mittelstaedt: Also lassen Sie sich von dem Prinzip Verantwortung, um mit Hans Jonas zu sprechen, leiten.

Karl Peter Hasenkamp: Ja.

Werner Mittelstaedt: Welche Zukunftsprobleme, neben dem drohenden Klimakollaps, sind aus Ihrer Sicht die gefährlichsten?

Karl Peter Hasenkamp: Das ist eine Frage, die auch etwas mit der heute kultivierten Chaostheorie zu tun hat. Das, was auf uns zukommt, wissen wir alle nicht präzise. Es zeigt sich nur etwas in Umrissen. Sicherlich ist jetzt eine Weltkonstellation entstanden, die möglicherweise nicht die Ge-



fahren des atomaren Showdowns einer gesamten Weltzivilisation in sich birgt, aber so viel Wunden aufreißen lassen kann, daß in der Summe extrem viele Menschen durch direkte und indirekte kriegerische Ereignisse sterben müssen.

Im besonderen glaube ich, daß in den sich für führend erklärenden Ländern das Kulturniveau, das Interesse an Geistigem niedergeht, so daß wir höchstwahrscheinlich den zivilisatorischen Stand, den wir erreicht haben, das Artikulationsniveau, Literatur, Kunst, Verhalten, Information, trotz Zunahme der Informationsmöglichkeiten, nicht halten. Und dies kann zu extremen Differenzen in den Gesellschaften führen, daß der Kundige, Informierte seinen Stellenwert behält, kräftig ausbaut, und der nicht so Motivierte oder Motivierbare automatisch absackt. Die Extreme nehmen allenthalben zu - gegen unser in Verfassungen kodifiziertes Wollen in Richtung Ausgleich und Solidarität.

Mehr als erste Ansätze haben wir schon, so daß die Konsistenz von Gesellschaften nicht mehr gegeben ist. Dies ist ein weltweites Phänomen. Das heißt: Außer dem Atmosphären-Müllproblem haben wir auch ein Problem des Zerfalls von bisher für wertig erachteten Strukturen, und dieses haben wir auch und gerade in Demokratien. Unsere soziale Verfaßtheit ist jetzt in einem Auflösungsprozeß. Sowohl Wähler als auch Gewählte erfüllen nicht die moralischen Kategorien, die notwendig sind, um eine Demokratie als sustainable, als dauerhaft, zu implantieren. Wir haben in uns selbst dasselbe Müllproblem wie in der Atmosphäre.

Ein anderes Thema: Da wird immer von der sogenannten Bevölkerungsexplosion auf der Welt geredet. Sie findet ja tatsächlich statt. Aber wir, die wir uns dazu äußern, in Europa beispielsweise, müssen erst einmal anerkennen, und dies auch für Inder und Brasilianer hörbar sagen, daß auch in Europa eine Bevölkerungsexplosion stattgefunden hat. Und nun sagen wir, in Deutschland mit über 80 Millionen Einwohnern, die da in Indien vermehren sich zu schnell. Das ist blind auf einem Auge. Das Problem auf der Welt ist die dramatisch zunehmende Zahl der Menschen, aber auch der Anspruch jedes Einzelnen. Es geht immer um den individuellen Anspruch, der gelebt wird und um die Zahl. Nur auf die Zahl zu schielen und zu sagen, das sei das Problem, geht am Thema vorbei. Es gibt auch ein dramatisches Belastungsproblem bei stagnierender Bevölkerungszahl. Beide Aspekte sind unglaublich wichtig und müssen ausgewogen in den Griff genommen werden.

„...Es geht immer um den individuellen Anspruch, der gelebt wird und um die Zahl. Nur auf die Zahl zu schielen und zu sagen, das sei das Problem, geht am Thema vorbei. Es gibt auch ein dramatisches Belastungsproblem bei stagnierender Bevölkerungszahl.“

Werner Mittelstaedt: Wie können die LeserInnen PRIMA KLIMA weltweit e.V. unterstützen?

Karl Peter Hasenkamp: Die Leser sind herzlich eingeladen, auf den PRIMA KLIMA-Gedanken durch Briefe, Vorschläge, Kritik zu reagieren, damit PRIMA KLIMA sich noch präziser findet, aber man kann - und diese Einladung ist noch herzlicher ausgesprochen - Mitglied werden (Anm. d. Red.: Beitrittserklärung auf Seite 3), und man kann bezüglich seiner eigenen Energiegewohnheiten etwas ändern und das, was nicht geändert werden darf oder kann oder soll, das kann man mit PRIMA KLIMA in Richtung CO₂-Neutralität regeln. Also insofern kann man deutlich mehr als nichts tun.

Werner Mittelstaedt: Danke für dieses Gespräch. ■

Anmerkung der Redaktion: Dieses Gespräch wurde am 13. April 1995 in der Geschäftsstelle von PRIMA KLIMA weltweit e.V. in Düsseldorf geführt!

Anschrift: Karl Peter Hasenkamp,
c/o PRIMA KLIMA weltweit e.V.
Ikenstraße 1b, 40625 Düsseldorf

Werner Mittelstaedt

Zukunftsgestaltung und Chaostheorie

Grundlagen einer neuen Zukunftsgestaltung
unter Einbeziehung der Chaostheorie
Vorwort von Ossip K. Flechtheim

Verlag Peter Lang, Frankfurt/M., Berlin, Bonn, New York, Paris, Wien
1993, 215 S., 5 Abb., DM 49,-, ISSN 3-631-45221-7

Vor dem Hintergrund der komplexen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlich-technischen Herausforderungen der Zukunft ist dieses Buch konzipiert worden. Es zeigt auf der Basis der neuesten Erkenntnisse der Chaostheorie und Selbstorganisation komplexer Systeme Handlungsspielräume für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung. Der erste Teil des Buches enthält eine breit angelegte, unorthodoxe und überaus kritische Zukunftsanalyse; der zweite Teil vermittelt Grundwissen aus der Chaostheorie und Theorie selbstorganisierender Systeme. Erkenntnisse aus diesen Wissenschaftsfeldern werden dann mit zahlreichen Beispielen sowie neuen Wert- und Handlungsmustern für die Zukunftsgestaltung verbunden. Fazit: Die sensitive Abhängigkeit von den Anfangsbedingungen in nichtlinearen Systemen sollte große Bedeutung in der individuellen und gesellschaftlichen Zukunftsgestaltung einnehmen und zwar auf lokaler und globaler Ebene. Ebenso sollte die menschengemachte Komplexität technischer Systeme durch "Vereinfachungsmaßnahmen" überschaubarer und sicherer werden. Eine wichtige Feststellung ist auch, daß die Chancen der Selbstorganisation komplexer Systeme wesentlich mehr genutzt werden sollen.

**In guten Buchhandlungen oder beim Verlag Peter Lang bestellen!
Bestellung per ☎ 004131 / 9411122, Telefax: 004131/9411131**

Bestellung

Verlag Peter Lang GmbH, Abteilung WB, Postfach 940225
Eschborner Straße 42-50, 60489 Frankfurt/Main

Hiermit bestelle ich _____ Expl. Mittelstaedt "Zukunftsgestaltung und Chaostheorie" Artikel Nr. 45221 zum Einzelpreis von DM 49,-

Name: _____

Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Stephan Mögle-Stadel

Die Unteilbarkeit der Erde

Globale Krise, Weltbürgertum & Weltföderation
(Eine Antwort an den Club of Rome)

Bouvier Verlag, Bonn, ca. 240 Seiten, geb., ca. DM 36,-. Erscheint zur Buchmesse im Oktober 1995.

Die Menschheit an der Schwelle ins 21. Jahrhundert ist zutiefst gespalten in fast 200 Nationalstaaten. Diese Welt-Gesellschaft mit beschränkter Haftung stößt nun immer schmerzlicher an die Grenzen ihres gruppenegoistischen Wachstums. Die Konferenzen von Berlin, Kopenhagen, Peking und Rio mußten, gemessen an den globalen Notwendigkeiten, ergebnislos bleiben. Das Überleben der Menschheit, ein unteilbar planetares Thema, kann nicht von den Repräsentanten nationaler Parteien und Polit-Fraktionen erfolgreich behandelt werden. Unsere Nationalstaatspolitiker sind für die Globalen Probleme und Herausforderungen ohne welt-verfassungsrechtliches Mandat und infolgedessen im wahrsten Sinn verantwortungslos und inkompetent.

Dieses Buch, in der Tradition von Dag Hammarskjöld, Aurelio Peccei, Isaac Asimov, Erich Fromm, Robert Jungk und Ossip K. Flechtheim skizziert die Geschichte der Weltbürgerbewegung und plädiert für Globale Strukturen zur Bewältigung der Globalen Krise. Die „Vereinten“ Nationen müssen weitgehend reformiert, demokratisiert und in ein echtes Weltparlament umgewandelt werden. Wenn wir im Chaos der kommenden Systemzusammenbrüche überleben wollen, dann nur mit Globalen Strukturen und kosmopolitischen Institutionen. Dieses Buch zeigt wie.

In der nächsten Blickpunkt Zukunft-Ausgabe:

Blickpunkt Zukunft-Gespräch mit Karlheinz Böhm (Hilfsorganisation: „Menschen für Menschen“)

Blickpunkt Zukunft-Gespräch mit Dr. Walter Spielmann („Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen“, Salzburg)

Netz kraftbewegung

Jo Becker / Jutta Fritsche

Netz kraftbewegung - wieder eine neue Fitness-Welle? Oder hat das etwas mit Strom zu tun? *Netz kraftbewegung* ist ein wissenschaftliches Projekt, das zu einem politischen, zu einer Basisbewegung, werden könnte: Seit 1990 verfolgt das Institut für systemische Forschung und Therapie in Xanten am Niederrhein ein Forschungsprojekt mit diesem Namen. Es soll die Vernetzung von Personen und Gruppen fördern, die sich für Frieden, Umweltschutz, Gleichberechtigung von Frauen, gegen Rassismus, für die Achtung der Menschenrechte in anderen Bereichen oder für die Dritte Welt einsetzen. Wie soll das funktionieren?

Die ProjektmitarbeiterInnen wollen selbst
- keine politischen Erklärungen abgeben,
- nicht um Mitglieder oder Spenden werben und auch
- keine Rolle als Sprecher für andere Gruppen anstreben. Sie verstehen ihre Arbeit vielmehr als Dienstleistung: Sie sammeln Informationen, die einer Vernetzung dienen, bündeln sie und geben sie zurück. Neben der Analyse von Rundbriefen und Zeitschriften geschieht das vor allem durch schriftliche Befragungen.

Dezentral-autonome Konzeption von *Netz kraftbewegung*

Gesellschaftlich und politisch engagierte Bürger und Gruppen konzentrieren ihre Arbeit meist auf ein Anliegen, das ihnen besonders wichtig erscheint - etwa den Kampf gegen eine umweltgefährdende Anlage, Interessenvertretung für eine benachteiligte Bevölkerungsgruppe oder Aktionen gegen Rüstung und Krieg. Damit sorgen sie ganz entscheidend dafür, daß in der Bevölkerung und Politik das Bewußtsein für bestimmte Probleme wächst.

Einige dieser Probleme sind so bedrohlich geworden - etwa die zunehmende Vergiftung unseres Lebensraums, Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich und Gefährdung durch verheerende kriegerische Konflikte - daß rasche und wirksame Veränderungen nötig sind, wenn unsere Kinder und Enkel noch menschenwürdig überleben sollen. Andererseits machen gesellschaftlich engagierte Menschen häufig die Erfahrung, daß ihr Handeln wenig sichtbare politische Wirkung zeigt. Um der Sache willen übernehmen sie oft Verpflichtungen bis zur Belastungsgrenze oder darüber hinaus.

Netz kraftbewegung soll dazu beitragen, daß diese Personen und Gruppen, die sich für Frieden, Umweltschutz oder Menschenrechte einsetzen, Unterstützung erfahren und daß ihre Arbeit politisch wirkungsvoller wird.

Das soll durch eine dezentral-autonome Form der Vernetzung untereinander erreicht werden: statt eine neue Organisation zu gründen, vernetzen sich die schon vorhandenen Kräfte nach Bedarf; statt eine zentrale Entscheidungsebene zu schaffen, entscheiden die Personen und Gruppen als NetzteilnehmerInnen autonom und handeln weiter eigenständig.

Dennoch vertreten sie gemeinsame Grundforderungen und unterstützen sich gegenseitig in einem Netz der Solidarität: Mit *Netz kraftbewegung* soll eine möglichst große Zahl engagierter Bürger und Gruppen - zunächst in den deutschsprachigen Ländern Europas - zu einer lockeren, aber politisch wirkungsvollen Form der Zusammenarbeit angeregt werden. Im günstigsten Fall entsteht langfristig eine breite basispolitische Bewegung mit ähnlichem Einfluß auf die Politik wie die Friedensbewegung oder die Demokratiebewegungen in Osteuropa.

Die bisherige Projektarbeit konzentrierte sich darauf, die in Frage kommenden Gruppen und Personen mit Multiplikatorfunktion durch die Auswertung von Literatur zu suchen und diese nach möglichen
- gemeinsamen politischen Forderungen,
- gemeinsamen Aktionsformen und einer
- gemeinsamen Identität als Bewegung zu befragen.

1995/96 soll mit dem Aufbau eines Beziehungsnetzwerkes der engagierten Personen und Gruppen untereinander begonnen werden, das auf persönliche Kontakte und Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung aufbaut.

Netz kraftbewegung geht dabei von den folgenden 4 Voraussetzungen aus:

1. Vernetzt handeln

Die drängenden Probleme und Gefährdungen des Friedens, der Umwelt und der Menschenrechte bestehen nicht unabhängig voneinander: sie hängen eng miteinander zusammen, bedingen sich häufig sogar wechselseitig.

Lösungsansätze müssen daher ein gemeinsames, vernetztes Konzept bilden, auch wenn die einzelne engagierte Person oder Gruppe ihre Kraft zwangsläufig auf einzelne Problembereiche konzentrieren muß. Das ist auch unerlässlich - nur so läßt sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die wesentlichen Problembereiche lenken. Für die Überwindung dieser Probleme ist es aber auch nötig zu erkennen, daß die unterschiedlichen Arbeitsansätze gleich wichtig sind, daß sie Teilbereiche eines gemeinsamen Anliegens sind und daß jedes dieser Probleme nur in Verbindung mit den anderen gelöst werden kann. Gemeinsam sind wir stärker.

Eine Vernetzung der vielen engagierten Personen und Gruppen ist deshalb sinnvoll: gemeinsame Forderungen an die Politik können dann erheblich wirkungsvoller durchgesetzt werden. Gemeinsam haben wir eine Chance - vielleicht ist es die einzige.

2. International handeln

Immer mehr Menschen auf unserer Erde werden die elementaren Menschenrechte beschneiden: das Recht genug essen zu können, giffreie Luft zu atmen, giffreies Wasser zu trinken und ein Leben in Würde zu führen. Diese Probleme sind zu Überlebensfragen der Menschheit geworden.

Globale Probleme können nicht nur regional gelöst werden, auch wenn regionale und nationale Initiativen unerlässlich sind. Es muß eine Instanz geben, die über nationalen und wirtschaftlichen Einzelinteressen steht und für Ausgleich sorgen

kann - eine Instanz, die das Interesse aller Menschen und auch das von späteren Generationen vertritt.

Neben anderen gemeinsamen Forderungen soll *Netz kraftbewegung* daher zur Schaffung einer demokratischen internationalen Instanz beitragen - auf europäischer und UNO-Ebene - die in der Lage ist, für Überlebensfragen auch globale Lösungen zu entwickeln und gewaltfrei durchzusetzen.

Weil in Überlebensfragen ein international vernetztes Handeln erforderlich ist, wendet sich *Netz kraftbewegung* an engagierte Gruppen und Personen mit Multiplikator-Fähigkeit in mehreren Ländern Europas gleichzeitig. Es soll ein Beitrag sein zur Entwicklung einer internationalen themenübergreifenden Basisbewegung.

3. Langfristig handeln

Die Entwicklung einer internationalen Bewegung und die politische Durchsetzung ihrer Ziele benötigen Zeit. *Netz kraftbewegung* ist ohne Zeitgrenze auf viele Jahre angelegt.

Der entscheidende Prozeß besteht in einer zunehmenden Vernetzung der jetzt schon aktiven, sozial und politisch engagierten Personen und Gruppen: Sie haben genug Energie und Idealismus, um über persönliche Interessen hinaus für Bereiche des Gemeinwohls aktiv zu sein. Deshalb können sie auf das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsfragen großen Einfluß nehmen.

Wie bei allen großen Bürgerbewegungen der Vergangenheit haben diese engagierten Menschen eine Vorreiter-Rolle; sie können durch ihr Vorbild und ihre Öffentlichkeitsarbeit den Anstoß zu einer breiten Basisbewegung geben. Aber erst allmählich - mit zunehmender Zahl von Menschen, die an diese gemeinsame Idee glauben und sich gegenseitig darin unterstützen - wird die Idee genug Kraft und Eigendynamik entwickeln, um zu einer internationalen Bewegung zu wachsen. Es gibt Leute, die bewegen müssen, damit Bewegung entsteht. Auf ihren Mut, ihr Vertrauen zur Zusammenarbeit untereinander und ihre Ausdauer zu langfristigem Handeln kommt es an.

4. Wenn wir nicht handeln - wer sonst?

Politiker und Parteien sind allein unfähig, langfristige globale Probleme zu lösen. Sie sind zu sehr der wechselnden Tagespolitik, einzelnen Interessengruppen und den nationalen Interessen ihres Landes verpflichtet und handeln daher häufig nicht im Interesse von späteren Generationen oder der überwiegenden Mehrheit der Menschen auf der Erde.

Andererseits sind demokratisch gewählte, also vom Volk beeinflussbare Parteien und Politiker die einzigen, die als Manager umsetzen können, was in Überlebensfragen an Gesetzen und anderen Handlungsschritten notwendig ist. Sie werden nur dann das langfristige Gemeinwohl über kurzfristige Ziele und Einzelinteressen stellen, wenn sie sich dabei auf einen breiten Willen der Wähler stützen können - also nur, wenn die Bevölkerung lautstark entsprechende Schritte verlangt.

Von Menschen in nicht-demokratischen Ländern können keine wesentlichen Impulse zur Lösung globaler Probleme erwartet werden: dort besteht ein hohes persönliches Risiko für politisches Handeln. Das gleiche gilt für Menschen in den ärmeren Ländern der Erde: für sie stehen meist andere Probleme im Vordergrund und die dortigen Parteien und Politiker haben weniger Einfluß in der Welt als die der reichen Staaten.

Auch in unseren westlichen Ländern sind die meisten Bürger so sehr mit ihren persönlichen Interessen beschäftigt oder sind entmutigt von der Größe globaler Probleme, daß sie es nicht schaffen, dagegen aktiv zu werden. Einer erfolgversprechenden breiten Bewegung würden sich allerdings, vermutlich sogar schneeballartig, viele Leute anschließen. Die Herausforderung liegt in der Zeit davor - in der Fähigkeit, für das Wachsen einer Bewegung zu arbeiten, wenn sie noch nicht sichtbar ist.

Schon jetzt sind in Europa erstaunlich viele Menschen an vielen Orten aktiv. Auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von ihnen, den bereits aktiven Personen und Gruppen, kommt es an. Wenn wir nicht gemeinsam handeln - wer sollte es sonst tun?

ProjektbegleiterInnen zum Aufbau eines Beziehungsnetzes gesucht

1993/94 befragte das Institut ca. 1.500 besonders engagierte Personen und Gruppen im deutschsprachigen Raum Europas zu möglichen gemeinsamen politischen Zielen, gemeinsamen Aktionsformen und einer gemeinsamen Identität als Bewegung. Die Befragungsergebnisse liegen jetzt vor und können angefordert werden. Gleichzeitig sucht das Institut weitere aktive Personen oder Gruppen, die bereit sind, *Netz kraftbewegung* in den nächsten Jahren mit ihrem Rat zu begleiten: beim Aufbau eines dezentral-autonomen Beziehungsnetzes, das themenübergreifend persönliche Kontakte der engagierten Leute untereinander und gegenseitige Unterstützung fördern soll.

InteressentInnen wenden sich bitte schriftlich und mit Infos über ihre Tätigkeit an:

Anschrift:

Netz kraftbewegung
Institut für Systemische Forschung und Therapie
Marsstraße 40-42

46509 Xanten

BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch

Stephan Mögle-Stadel, Publizist und Bundesvorsitzender von „World Federalist Movement - Germany e.V.“, im Gespräch mit Werner Mittelstaedt

Stefan Hermann Mögle-Stadel, geboren am 21.12.1965. Psychologische Studien, Schwerpunkt Tiefenpsychologie (C.G.Jung Institut) und Sozialpsychologie (Erich Fromm). Ausgebildeter Verlagskaufmann und Journalist. 1989 kosmopolitische Kriegsdienstverweigerung, 1990 als UN-Korrespondent in New York und 1992 Zivildienstpraktikum in New York und Washington. U.a. Mitglied der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, des Fördervereins der Internationalen Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen und des Beirats der Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik (GZS). Von 1988 bis 1990 Koproduzent und Moderator einer Kabelfernsehdiskussionsrunde mit u.a. Herbert Gruhl, Rudolf Bahro, Rüdiger Lutz, Monika Griefahn und Heinz Haber zum Thema "Die Globale Krise: Wie ist die Erde noch zu retten?". Schreibt u.a. für Hamburger Abendblatt, Frankfurter Rundschau und Westdeutsche Allgemeine. Herausgeber des Boutsos-Ghali-Buches "UNorganisierte Welt - Plädoyer für die Reform der Vereinten Nationen" (1993 im Horizonte Verlag) und des Ossip Flechtheim-Buches "Ist die Zukunft noch zu retten?" (Juli 1995 im Peter Lang Verlag). Moderierte beim Weltklimagipfel in Berlin ein Podium mit u.a. Yehezkel Dror, dem Verfasser des neusten Club-of-Rome-Berichtes "Ist die Erde noch regierbar?". Arbeitet zur Zeit an seinem Buch "Die UNteilbarkeit der Erde" zum Themenkomplex Psychoanalyse der weltweiten Megakrise, Weltbürgertum und Globale Überlebensstrukturen. (Erscheint voraussichtlich Anfang Oktober im Bouvier Verlag Bonn.)

Das Interviewgespräch fand anlässlich eines Stuttgarter Vortrages von Werner Mittelstaedt über Zukunftsgestaltung und Soziale Bewegungen statt. Besucht man Stephan Mögle-Stadel in seiner fast im Grünen gelegenen Zweizimmerwohnung, so fällt als erstes die bescheidene, fast spartanische Einrichtung aus Holzmöbeln auf (teilweise großmütterliche Erbstücke). Kein modernes Design, keine avantgardistisch anmutende Metall- und Kunststoffkombinationen. Kein Auto, keine Geschirrspülmaschine, keine Mikrowelle, kein TV-Gerät, kein Video, z. Zt. kein (funktionierender) Kühlschrank, keine HiFi-Anlage... Wären nicht das Apple Macintosh Power Book auf dem großen Schreibtisch, Telefon und Anrufbeantworter, so könnte man von einem High-Tech-freien Raum sprechen. Statt dessen ein selbstkonstruiertes, dreidimensionales Schachspiel von beachtlicher Größe und eine ungewöhnlich umfangreiche Hausbibliothek, deren Inventar auf ein sozialengagiertes Bildungsbürgertum hinweisen könnte. Statt Zigarette und Kaffee gibt es indischen Gewürztee zum Dialog.

Werner Mittelstaedt: Du hast als Moderator und NGO-Repräsentant am Weltklimagipfel teilgenommen. Deine Eindrücke? Welche Kerninhalte sollte Deiner Meinung nach eine UNO-Reform aufweisen?

Stephan Mögle-Stadel: Rio und Berlin, Globale Krise: Über 100.000 bunt gedruckte Regierungs- und NGO-Worte. Teilweise auf graugefärbten Umweltpapier. Resultate? Nahezu null Taten. Aber von einem internationalen Konkurrenzsystem von fast 200 Gruppenegoismen sind auch kaum Synergieeffekte zu erwarten. Die für nationale Belange gewählten Regierungsvertreter sind für globale Herausforderungen im wahrsten Sinne des Wortes inkompetent und verantwortungslos. Dies gilt auch für die "VerUNeinten Nationen" als zur Zeit nur inter-nationales Marionettentheater. Ich schliesse mich den intelligenteren Vordenkern und dem Ergebnis einer UNO-internen Expertise [Red.: Dokument A/40/988 vom 6.12.85] an, "daß es an der Zeit ist, nach den beiden unvollendeten Experimenten des Völkerbundes und der UNO, über die Definition einer Weltorganisation der Dritten Generation nachzudenken." Nur sollten wir *langsam* vom Nachdenken zum Handeln kommen.

„...Die für nationale Belange gewählten Regierungsvertreter sind für globale Herausforderungen im wahrsten Sinne des Wortes inkompetent und verantwortungslos. Dies gilt auch für die "VerUNeinten Nationen" als zur Zeit nur inter-nationales Marionettentheater.“

Werner Mittelstaedt: Du warst der Initiator als im Mai 1992 der bundesdeutsche Verband der Weltföderalisten als WFM-Germany e.V. wiederbegründet wurde. Was war Deine Motivation?

Stephan Mögle-Stadel: Nun, mir wurde bewußt, daß den Umständen der Wiedervereinigung entsprechend die zentralistischen und nationalen Strukturen im *neuen* "Deutschland" zunehmen würden und das summum bonum unserer "Bundes-Republik", Föderalismus und Gewaltenteilung, vom erneuten Egotrip deutscher Großmachtspolitik überrollt werden könnte. Die Berlinkonzentration, die machiavellischen Äußerungen von Generalinspekteur Naumann und die neuerdings wieder versuchte, verbale Hinrichtung der föderal strukturierten ARD sind nur einige Belege für diese Tendenz. Mit der Neugründung von WFM-Germany wollten wir ein Zeichen in eine andere, bessere Richtung setzen. Globale Verantwortung zu übernehmen heißt eben nicht, seine nationalen Machtträume und paranoiden Ängste, bei der Zerteilung der letzten Ressourcen zu kurz zu kommen, weltweit zu exportieren, sondern sie zugunsten einer noch zu realisierenden Weltföderation zu überwinden. Wenn ich hier Kant, Schiller, Goethe, Herder & Co. weiterdenke, dann wäre die universitäre Begründung einer Philosophie und Rechtstheorie der Weltbundesstaatlichkeit, nach den kolonialen und totalitären Perversionen von Wilhelmismus und hitlerschen National-sozial-ismus die eigentliche, kosmo-politische Aufgabe der Deutschen am Ende des 20. Jahrhunderts.

„...Globale Verantwortung zu übernehmen heißt eben nicht, seine nationalen Machtträume und paranoiden Ängste, bei der Zerteilung der letzten Ressourcen zu kurz zu kommen, weltweit zu exportieren, sondern sie zugunsten einer noch zu realisierenden Weltföderation zu überwinden.“

Werner Mittelstaedt: Brauchen die Deutschen denn überhaupt eine solch große Vision ihres Daseins, oder fördert dies nicht den Narzißmus?

Stephan Mögle-Stadel: Gewiss fordert dies den Narzißmus heraus. Aber gleichzeitig transformiert diese Herausforderung, wenn sie denn wahr- und angenommen wird, auch schrittweise den nationalen Narzißmus in einen global nützlichen Ideenwettbewerb für Globale Überlebensstrukturen. Menschenmassen und Völker brauchen genau wie Individuen sinnstiftende und in eine konstruktive Zukunft weisende Ideen und Hausaufgaben, ansonsten werden sie, biochemisch gesprochen, zu Freien Radikalen, welche im Weltkörper u.U. Krebszerfall auslösen. Zudem schien es mir, daß der wichtige Gedanke eines Weltstaates und eines Weltbürgertums [Red.: siehe Literaturanhang] hier in der BRD am Aussterben war. Der 1949 gegründete bundesdeutsche Verband der Weltföderalisten hatte 1989 de facto und de jure aufgehört zu existieren. 1991 hatte das letzte Vorstandsmitglied in der Zeitung von meiner kosmo-politisch begründeten Kriegsdienstverweigerung gelesen und mich gebeten die Idee weiterzuführen.

In einem Interview sagte mir Robert Jungk 1989 einmal sinngemäß: "Menschen brauchen den Geist der Utopie. Wenn der Geist stirbt, dann stirbt die Menschheit." In diesem Sinne versuche ich eine menschheitliche Utopie wach zu halten.

Werner Mittelstaedt: Wie kamst Du selbst zu dieser Art von Utopie und was bedeutet Weltbürgertum konkret für Dich?

→

Stephan Mögle-Stadel: Hm. Das war kein langer Weg. Mit circa Achtzig wurde mir unsere gesellschaftliche Oberflächlichkeit und unsere industrielle Leistungsautomatik zu eng. Ich ergriff die Flucht und folgte -noch unbewußt- der Erkenntnis, daß nichts so sehr -die monokulturelle Einbildung- ausbildet wie Reisen. Durch individuelle Auslandsaufenthalte u.a. bei Gastfamilien in Ägypten, Israel, Indien und Südamerika lernte ich neben anderen Weltbildern und Mentalitäten auch das Leid kennen, welches unser Erste Welt-Imperialismus verursacht. Durch Betroffenheit und Selbsterkenntnis wurde aus dem multikulturellen Weltenbummler dann ein kosmo-politischer Weltenbürger. Dieser teilweise schmerzliche Prozeß ist noch nicht abgeschlossen, wird es vielleicht niemals sein. Zufälligerweise begegnete mir in dieser Zeit die richtigen Menschen und die rechten Bücher. Ich las sehr viel von Erich Fromm und bemühe mich seitdem einiges davon umzusetzen. Dies hat Konsequenzen. Diese beginnen schon damit eine Bürgerschaft für die Umwelt, weniger anthropozentrisch gesprochen: für die Mitwelt, zu übernehmen. Also z.B. eine Art Umwelt-Bürgertum: Auto und TV-Gerät abschaffen, ohne Mikrowelle und Geschirrspülmaschine leben, statt dessen Solarenergie und Regenwassernutzung, Biolandgartenbau-Praktikum und sich bescheidener vegetarisch ernähren. Die Bereitschaft weniger Geld zu verdienen, dafür aber sinnvollere und konstruktivere Arbeit. Vermeiden von Müll und Nationalismen...

„...Durch Betroffenheit und Selbsterkenntnis wurde aus dem multikulturellen Weltenbummler dann ein kosmo-politischer Weltenbürger. Dieser teilweise schmerzliche Prozeß ist noch nicht abgeschlossen, wird es vielleicht niemals sein.“

Werner Mittelstaedt: Das hört sich ja doch sehr individuell-asketisch und grün-ökologisch an ?

Stephan Mögle-Stadel: Die Grünen und Alternativen sind ja auch ansatzweise Um-Weltbürger. Sie wissen zumeist nur noch nichts von der kosmo-politischen Dimension ihres Umweltbürgertums. Eines Tages werden die "Ökos" eventuell begreifen, daß das Kommunale alleine noch nicht die ganze Welt ausmacht, sondern daß wir auch auf der planetaren Ebene des Seins alternative Organisationsformen und globale Strukturen benötigen. Dies wäre dann vielleicht der Anfang der Kontinuität vom heimischen Gemüsegarten-Denken zur solidarischen Weltföderation, vom Tag-der-Erde-Multikulti-Festival zum verfassungsrechtlichen Erdentag eines multikulturellen Weltstaates.

„...Die Grünen und Alternativen sind ja auch ansatzweise Um-Weltbürger. Sie wissen zumeist nur noch nichts von der kosmo-politischen Dimension ihres Umweltbürgertums.“

Werner Mittelstaedt: Und Du glaubst tatsächlich daran, daß sich dies in den nächsten 100 Jahren realisieren läßt?

Stephan Mögle-Stadel: Die rationalisierte Hoffnungslosigkeit und der Verlust der utopischen Energie (wie Habermas dies sinngemäß genannt hat), hinter dieser allgemein logischen Frage, wäre schon eine kollektive Psychoanalyse wert. Aber wenn ich Dich selbst mit einem Deiner Buchtitel zitieren darf, dann glaubst auch Du an eine "Wachstumswende" als "Chance für die Zukunft". Also willkommen im Club der Utopisten.

Werner Mittelstaedt: Ja, denn wir benötigen heute Visionen und Utopien und deren Umsetzung in Wirtschaft und Politik!

Stephan Mögle-Stadel: Was wäre denn die Alternative zu einer Welt, in der ein föderalistisches Rechtssystem die inter-nationalen Gewalttätigkeiten durch übernationale Rechtssprechung ersetzt. Eine sich entmilitarisierende Welt, in der eine neutrale, individuell rekrutierte UNO-Truppe die nationalen Armeen und Weltpolizisten überflüssig macht und trotzdem Sicherheit vor regionalen Mächtegegn-Diktatoren bietet. Eine Welt, in der -jenseits von Almosen und Ablassbriefen- Solidarität juristisch einklagbar ist. Ossip Flechtheim, Begründer der Kritischen Futurologie und Ehrenpräsident von WFM-Germany (Anm. d. Red.: Ossip K. Flechtheim ist auch seit 1980 Ehrenmitglied der GZS!), nennt in seinem Werk "Ist die Zukunft noch zu retten?" zwei alternative Per-versionen: das nahende Ende der Menschheit, begleitet von NeoFaschismen und NeoNationalismen, sowie den Fortschritt in eine technokratische und entmenslichte Robotergesellschaft. Ach übrigens: Angesichts der Globalen Beschleunigungskrise werden wir keine 100 Jahre mehr Zeit haben. Die finale Entscheidung wird in den nächsten 15 Jahren fallen - so oder so. Zudem sollte mein individueller Ansatz eines Umweltbürgertums nicht mit dem allgemeinen Rückzug vieler ökogrün besorgter Deutscher in den kleingeistigen Gemüsegarten einer inter-apokalyptischen Biedermeierzeit verwechselt werden. An-

gesichts der Komplexität der Globalen Probleme ruft der -scheinbar sterbende- Geist der Menschheit nach der Synergie globaler Strukturen.

„Angesichts der Globalen Beschleunigungskrise werden wir keine 100 Jahre mehr Zeit haben. Die finale Entscheidung wird in den nächsten 15 Jahren fallen - so oder so.“

Werner Mittelstaedt: Und Du hast keine Angst, daß dabei eine Art Weltregierungs-diktatur der reichen Industrienationen entstehen könnte, oder daß die von Dir angesprochene Multikulturalität im Einheitsbrei von Coca Cola, Micky Maus, Superman und McDonald untergeht?

Stephan Mögle-Stadel: Aber ich bitte Dich! Wir haben doch schon eine de facto Weltstaatlichkeit im Bereich von Weltwirtschaft und Wirtschaftskriminalität, von internationalen Drogen- und Waffengeschäften, von globalen Warenverkehrs- und Touristenströmen, von übernationalen Problemen, seien sie sozialer oder ökokatastrophaler Art. Wir haben doch schon längst eine de facto Welt-ego-diktatur der habgierigen Industrienationen. Es gilt durch verantwortungsbewußte Welt-Bürgerinitiativen diese sozialdarwinistische und chaotisch-anarchistische Welt-"staatlichkeit" in eine kosmo-politisch organisierte Weltbundesstaatlichkeit de jure umzuwandeln. Unser gemeinsames Haus ist eine einseitige Konstruktion, mit schwachen Fundamenten und ohne wirksame Dach-Organisation. Wenn wir den Hausbau nicht vollenden, bevor der Sturm kommt, dann gnade uns Gott. Noch eine letzte symptomatische Anmerkung hierzu. Am 15. Februar erschien im Hamburger Abendblatt ein Bericht über die Kommission für Globale Regierbarkeit unter dem Titel "Vision einer Weltregierung". Die Wahl des Wortes Weltregierung in der Headline ist fast typisch deutsch, und manisch autoritär. Heinrich Mann hätte dies wohl "wilhelminischen Untertanengeist" genannt. Ein Teil unserer Ängste resultiert aus der adoleszenten Geistlosigkeit der Postachtundsechziger, die Ursache (Nationalstaatsgeismen) mit dem Regulativ (Weltbundesstaatlichkeit) zu verwechseln. Vielleicht fehlen uns auf der Globalen Ebene auch nur die psychopathisch vertrauten Feindbilder und Abgrenzungen. Oder wir haben Angst, daß wir am Ende des Tunnels bemerken müßten, daß -wenn überhaupt- wir selbst uns Feind sind. Diese Art der Selbsterkenntnis ließe sich eventuell mit dem Arbeitstitel Deines nächsten Buches "Der Chaoßschock" vergleichen.

Werner Mittelstaedt: Zu der Psychoanalyse der Globalen Krise vielleicht etwas später. Zuvor noch bitte die Frage der Multikulturalität im Weltstaat im Bezug auf die Gefahr der Vereinheitlichung.

Stephan Mögle-Stadel: Sind wir in dieser Frage nicht Heuchler. Wir beschweren uns bei Gelegenheit über die zunehmende "Amerikanisierung" unserer kleinen, egoistischen Welt. Ja, haben unsere Eltern in den Zeiten des Wirtschaftswunders nicht begeistert zugegriffen. Greift die breite Mehrheit der Bevölkerung, jenseits intellektueller Animositäten, nicht auch heute noch zu Coca Cola, Micky Maus, Superman und McDonald etc. War denn unser Nationalsozialismus und Auschwitz die bessere Vision zu Jazz und Hollywood? Verdanken wir nicht den "Federalist papers" von Hamilton, Madison & Co. einen Teil unserer deutschen Bundesstaatlichkeit ? Ist der Ungeist der fürstlichen Kleinstaaterei und des Nationalismus der "Grand Nation" nicht ein deutsch-französisches Produkt? Während hier die Paulskirchenversammlung scheiterte, setzten sich dort die Föderalisten durch. Es liegt also an uns allen, statt zu nörgeln, bewußt eine tiefsinnigere und vielfältigere Weltkultur zu schaffen. Wo das weltenbürgerliche Ringen um den größtmöglichen gemeinsamen Nenner nicht geschieht, dort passiert automatisch eine Weltwirtschafts-mode- und monokultur auf dem geringsten gemeinsamen Nenner. Die Tendenz zur Dekadenz von Individualität und Universalität, sprich Multikulturalität, setze bitteschön mit dem industriellen Kolonialismus der abendländisch-christlichen Nationalstaaten ein. Nicht umsonst sprach Nietzsche: "der Weltgeist (Gott) ist tot, und wir haben ihn ermordet". Es wäre eine unfaire Verdrängung die Idee eines Weltstaates dafür zu blamieren, zumal unsere edelsten Dichter und Denker für diese Art der Menschlichkeit plädierten.

„...Ist der Ungeist der fürstlichen Kleinstaaterei und des Nationalismus der "Grand Nation" nicht ein deutsch-französisches Produkt? Während hier die Paulskirchenversammlung scheiterte, setzten sich dort die Föderalisten durch. Es liegt also an uns allen, statt zu nörgeln, bewußt eine tiefsinnigere und vielfältigere Weltkultur zu schaffen.“



Werner Mittelstaedt: *Muß ich signalisieren, daß ich hier grundlegend zustimme? Wie sähe die gelebte Multikulturalität aus?*

Stephan Mögle-Stadel: Angesichts des UNESCO-Reports "Rettet die Weltkulturen" bedeutet Weltenbürgertum für mich durch mein politisches Leben für die Vielfalt der biophilen Substanz der verschiedenen Kulturen und Weltanschauungen, sowie deren transzendente Einheit zu bürgen. Die Betonung liegt hierbei auf die, verantwortungsbewußte Geistesfreiheit, solidarische Geschwisterlichkeit und rechtliche Gesichertheit bejahende Substanz - und nicht auf die jeweiligen Übertreibungen, Dogmen und Fanatismen. Dies bedeutet auch ein Engagement gegen Rassismus und Nationalismus. Dies bedeutet, statt mit Tempo 200 über die Autobahn des Nichtlebens zu rasen, lieber eine Teezeremonie mit einigen "ausländischen" Freunden und das gemeinsame Befreien des nahegelegenen Waldes vom Müll jener, die weder verantwortungsbewußt denken noch fühlen können. Dies ist aber nur die horizontale, multikulturell-biologische Achse des Weltenbürgertums. Die vertikale Achse verlangt auch eine Art Bürgerschaft für unser seelisches und geistiges Leben, für echte Musikalität, Religiosität, Kunst und Literatur, für jene Bereiche die zu einer tiefer verstandenen Menschlichkeit dazu gehören.

„...Angesichts des UNESCO-Reports "Rettet die Weltkulturen" bedeutet Weltenbürgertum für mich durch mein politisches Leben für die Vielfalt der biophilen Substanz der verschiedenen Kulturen und Weltanschauungen, sowie deren transzendente Einheit zu bürgen.“

Werner Mittelstaedt: *Dies erfordert ja fast eine Art von Übermenschentum. Überfordert dies die meisten Menschen nicht heillos?*

Stephan Mögle-Stadel: Nein, dies erfordert "nur" ganz bewußtes Menschsein. Wir stehen heute an einem Wendepunkt, wo wir die seelisch-geistigen und charakterlich-ethischen Ansprüche an uns selbst nicht mehr weiter unterfordern dürfen. Auch sollten wir unsere verschütteten Möglichkeiten in diesen Bereichen nicht unterschätzen. Letztlich läuft es auf die Buchtitel von José Ortega y Gasset hinaus: "Vom Menschen als utopischem Wesen", "Der Aufstand der Massen" und "Der Mensch und die Leute". Das wahre Problem ist also, daß es zuwenig Menschen auf der Erde gibt, aber zu viele Leute. Oder mit Gandhi: Es wäre genug da für die menschlichen Bedürfnisse, aber niemals genug für jedermanns Begierden. Kurz gesagt: Zuviel Egoablähungen, zuwenig Geistnatur. Sorry, das sind natürlich unpopuläre Gedanken. Zur Wegkürzung freigegeben.

Werner Mittelstaedt: *Was bedeutet dies für die geschichtliche Entwicklung der nächsten Jahre? Wo wäre hier ein quasi sozialer Ansatz zur Systemveränderung gegeben? Gibt es hierzu beim WFM Überlegungen?*

Stephan Mögle-Stadel: Ich spiele ungerne advocatus diaboli. Aber die Lawine (also die wirtschaftspolitischen, ideologischen und soziokulturellen Thesen) des Kumulationsprozesses der Selbst- und Umweltzerstörung muß -in hegelscher Dialektik gesprochen- erst einmal die Talsohle (also den Tiefpunkt der der Lawine innewohnenden Antithese) erreicht haben, bevor die Entwicklung dort ihren Wendepunkt (Richtung einer neuen Synthese) finden kann. Verzeihung für diesen etwas komplexen Satzbau. Ein Beispiel: Den Prozeß der Mikro-Nationalisierung können wir z.Zt. noch nicht aufhalten. Aber wir können dafür Vorsorge tragen, daß durch soziale Judotechniken (also z.B. homöopathisch dosierte Ereignisse und Persönlichkeiten) sowie durch stimulierende Ideen (z.B. Weltbürgertum) und Konzeptionen (z.B. Weltbundesstaatlichkeit) aus dem Tiefpunkt der destruktiven Kumulationen ein konstruktiver Wendepunkt, und nicht ein fataler Endpunkt, wird. Dies ist auch der Sinn des psychohistorischen Foundation-Theorems des Weltföderalisten Prof. Dr. Isaac Asimov. Banaler gesagt: Der Eiter muß erst aus der Wunde raus, bevor diese verheilt. Die Völker müssen bedauerlicherweise auf dem Wege zum Erwachsenwerden wohl erst die pubertären und adoleszenten Kinder- und Jugendkrankheiten von Nationalismus, Sozialdarwinismus, Faschismus und prinzipieller Rebellion durchlaufen. Und einige brauchen eben immer etwas länger. Manche sterben auch an einer Erkrankung des Herzens... Notwendig ist daher der Versuch therapeutischer Zukunftsgestaltung. Wir brauchen eine globale Therapie für die in Nationalstaaten und Gruppenegoismen auf-gespaltene Menschheit. Die Initiierung von Zukunftswerkstätten ist ein Modell (Gesprächs- und Interaktionstherapie) und die Initiierung einer weltföderalistisch gesinnten Gemeinschaft bzw. Stiftung von Zukunftsforschern, die mit einem soziopsychologischen Instrumentarium versuchen den Verlauf der Weltgeschichte -konstruktiv- zu beeinflussen, ist eine andere, kompliziertere Möglichkeit. Einen solchen Weg beschreibt Asimov in "Die Psycho-Historiker". Einen solchen Ansatz skizziert Fromm u.a. in "Die Revolution der Hoffnung" und in "Humanismus als reale Utopie". Und auch Schweitzer spricht hiervon in seinem Buch vom "Verfall und Wieder-

aufbau der Kultur". Aber zurück zum Metapher. Die alten Regierungssystem können das schon abrollende Lawinenunglück nicht mehr verhindern, aber ein intertemporär globales Krisenmanagement könnte es z.B. durch Barrieren behindern, eventuell sogar teilweise lenken, und Teile der Bevölkerung noch rechtzeitig evakuieren...

„...Wir brauchen eine globale Therapie für die in Nationalstaaten und Gruppenegoismen auf-gespaltene Menschheit. Die Initiierung von Zukunftswerkstätten ist ein Modell (Gesprächs- und Interaktionstherapie) und die Initiierung einer weltföderalistisch gesinnten Gemeinschaft bzw. Stiftung von Zukunftsforschern, die mit einem soziopsychologischen Instrumentarium versuchen den Verlauf der Weltgeschichte -konstruktiv- zu beeinflussen, ist eine andere, kompliziertere Möglichkeit.“

Werner Mittelstaedt: *Dies sprengt natürlich den Rahmen nationaler Politik gewaltig?*

Stephan Mögle-Stadel: Über die Notwendigkeit Weltstaatspolitik zu initiieren stimmte ich schon 1989 in einem Interviewgespräch mit Alexander King vom Club of Rome überein. Um den neuen Herausforderungen zum Erwachsenwerden der Menschheit politisch gerecht zu werden, plädierte Yehezkel Dror bei unserem Podium in Berlin für eine kosmopolitische „School for Rulers“. In der „Unteilbarkeit der Erde“ wird diese Institution „Akademie für Kosmo-Politiker“ heißen. In der Tradition von Dag Hammarskjöld: „Jenseits aller Glaubensfragen. Es ist eine Idee, der du dienst; - diese Idee, die siegen muß, wenn eine Menschheit, diesen Namen würdig, überleben soll.“

Werner Mittelstaedt: *Erschreckt Dich hierbei nicht die Dimension der Megakrise?*

Stephan Mögle-Stadel: Ich orientiere mich an drei Dingen. Zunächst an Titel und Inhalt eines Hermann-Hesse-Lesebuches: "Die Hölle ist überwindbar. Krisis und Wandlung". Zudem stimme ich mit Ossip [Flechtheim] überein, welcher auf den letzten Seiten von "Ist die Zukunft noch zu retten?" den Atomphysiker Leo Szilard zitiert: "Ich rechne mir zwar auf dem Papier 85 Prozent Wahrscheinlichkeit für den gewaltsamen Untergang aus, aber ich lebe und kämpfe für die verbleibenden 15 Prozent". Das Buch endet dann: "Ist es ganz und gar ausgeschlossen, daß unsere faustische Zivilisation noch durch eine Art von historisch-politischem Wunder gerettet wird? Wir wissen es nicht - dennoch müssen wir alles in unseren Kräften stehende tun, um ein solches "Wunder" etwas wahrscheinlicher zu machen."

Wir werden beginnen zu begreifen, daß wir am Ende des Zeitalters der Internationalität angekommen sind. Wir stehen vor einem neuen Evolutionsschritt, zunächst eine Art Bewußtseinsquantensprung. Vollziehen wir ihn nicht strukturell, dann sind wir eine aussterbende Spezies namens homo sapiens sapiens, kurz homo SS - suizid süchtig.

Also arbeiten wir dafür, daß die Kraft des Menschheitlichen gerade in der größten Not erwacht. Und ich hoffe, die Mehrheit Eurer Leserinnen tut dies auch.

Werner Mittelstaedt: *Stephan Mögle-Stadel, wir danken für dieses Gespräch.*

Kontaktadresse: c/o WFM-Germany e.V., PF 670 325, 22343 Hamburg
Fax-Nachrichten über 0711 - 615 91 90

Literaturhinweise:

Borgese u.a.: Ist eine Weltregierung möglich?, S. Fischer 1951
Brauer, Maja: Weltföderation - Modell globaler Gesellschaftsordnung, Peter Lang, Frankfurt/Main August 1995
Coulmas, Peter: Weltbürger, Rowohlt 1990
Dror, Yehezkel: Ist die Erde noch regierbar?, Bertelsmann 1995
Herder, J.G.: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit
Kafka, Peter: Gegen den Untergang, Hanser 1995
Kant, Immanuel: Zum ewigen Frieden, 1781, Reclam 1984
Lessing, E.G.: Die Erziehung des Menschengeschlechts, Reclam
Wilkins, Heten: Individualität und Menschlichkeit, V.F.G. 1987

Yehezkel Dror

Ist die Erde noch regierbar? Ein Bericht an den Club of Rome

Bertelsmann, München 1995, 381 S., DM 49,80

Vor mehr als einem Vierteljahrhundert (1968) wurde als ein übernationaler Denzirkel global orientierter Wissenschaftler der Club of Rome gegründet, um die Ursachen und inneren Zusammenhänge der sich zuspitzenden Menschheitsprobleme zu ergründen.

Nicht nur die ökologisch bedingten „Grenzen des Wachstums“ haben die Autoren der vieldiskutierten Berichte an den Club of Rome aufgezeigt. Sondern sie haben auch aufmerksam gemacht auf die vielfältigen Verflechtungen der Krisenentwicklungen unserer Zeit über die Ländergrenzen hinweg - auf das Zusammenwachsen der globalen Probleme zu einer komplexen Weltkrise, die letztlich alle Staaten der Erde gleichermaßen bedroht, der gegenüber aber jede Regierung allein nur äußerst begrenzte Handlungsfähigkeit besitzt.

Die angesichts dieser Situation naheliegende Frage, inwieweit eine Welt von getrennt nach ihren jeweiligen Partikularinteressen handelnden Staaten überhaupt dazu fähig sein kann, die rettenden Maßnahmen zu ergreifen, das ist das zentrale Thema des jüngsten Berichts an den Club of Rome (engl. „The Capacity to Govern“), der auf deutsch unter dem Titel „Ist die Erde noch regierbar?“ erschien. Sein Autor, der israelische Politikwissenschaftler Yehezkel Dror, kommt zu einer eindeutigen Feststellung: „Die Gesellschaften sind nicht auf globale Veränderungen vorbereitet, und die vorhandenen Regierungsformen bieten nicht die Voraussetzungen, den Erfordernissen und Chancen einer sich verändernden Welt gerecht zu werden“ (S.55).

Ausführlich schildert Dror die verhängnisvollen Folgen, die die Zersplitterung der Menschheit in über 190 sich souverän titulierende Gesellschaften hat: Die Dominanz kurzsichtiger nationaler Interessenpolitik, die weitgehende Unfähigkeit der Regierungen, zum gemeinsamen Interesse der Völker zusammenzuwirken, die konflikträchtige und ökologisch zerstörerische Verfestigung eines Wohlstandsgefälles zwischen reichen und armen Nationen, das Fehlen langfristiger Perspektiven, ersetzt durch hohle, rituelle Beschwörungen von mehr Vernunft. Und schließlich das Diktat der Wahlperioden in den Demokratien, das politische Repräsentanten nicht wagen läßt, der Bevölkerung merklich Opfer zugunsten einer tragfähigen Weltordnung abzuverlangen, auch wenn unser aller Überleben davon abhängen mag.

Yehezkel Dror begnügt sich jedoch nicht wie viele andere mit bloßer Problemanalyse und Mahnung. Er versucht auch gangbare Wege aus der Misere aufzuzeigen. Sein grundsätzlicher Lösungsansatz ist ebenso einfach wie überzeugend: Wo immer gegenseitige Abhängigkeit zwischen Menschen besteht, ergibt sich die Notwendigkeit zu gemeinsamer Regierung. Wenn handlungsfähige Regierungsinstitutionen fehlen, die im Interesse des gemeinsamen Wohls agieren können, dann gilt das Recht des Stärkeren, und es entsteht ein gnadenloser Konkurrenzkampf, der letztlich für alle verheerende Folgen mit sich bringt.

So plädiert Dror für eine Neuverteilung politischer Macht gemäß dem Subsidiaritätsprinzip. Das heißt für ihn einerseits, soweit wie möglich dezentrale Selbstverwaltung der Menschen zu fördern, andererseits aber übernationale Einrichtungen auszubauen und zu stärken, damit denjenigen Problemen wirkungsvoll begegnet werden kann, die die Handlungsfähigkeit einzelner Regierungen übersteigen.

Eine konstitutionelle föderative Weltregierung ist für Dror vorsichtigerweise erst eine Möglichkeit der „ferneren Zukunft“. Sein unmittelbares Interesse gilt möglichen Reformen der Vereinten Nationen und regionaler Institutionen, durch die Regierungsfunktionen auf internationaler Ebene begründet und schrittweise gestärkt werden können. So sollen suprastaatliche Strukturen nach dem Vorbild der Europäischen Union „auch in anderen Teilen der Welt entwickelt werden, um für die Unzulänglichkeiten der einzelnen Staaten einen Ausgleich zu schaffen und als Fundament einer künftigen Weltregierung zu dienen“ (S. 225). Dabei soll freilich ein „neuer globaler Kollisionskurs zwischen den kontinentalen Blöcken“ verhindert werden.

Eine Aufgabe, bei der der Autor einer gestärkten und reformierten UNO als übergreifendes Bindeglied eine wesentliche Rolle zuschreibt. Nach seiner Auffassung muß mit Entschiedenheit darauf hingearbeitet werden, daß der Weltorganisation in wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Belangen deutlich erweiterte Handlungsbefugnisse zugestanden werden und in den entsprechenden Gremien demokratischere Entscheidungsverfahren zur Anwendung kommen. Auch die Gründung eines mit faktischer Entscheidungsgewalt ausgestatteten Globalen Gerichtshofs wird ange-regt, vor dem u.a. die Klage wegen schwerer Menschenrechtsverletzungen möglich ist. Gleichzeitig sollte die Weltorganisation auch demokrati-

scher werden und der „Sinn für die Identität jedes einzelnen mit der ganzen Menschheit wesentlich gefördert werden (S. 271)“

Dror greift hier einen bereits von verschiedener Seite in die politische Diskussion eingebrachten Vorschlag auf: Im Rahmen der UNO nach dem Vorbild des Europäischen Parlaments eine parlamentarische Versammlung zu begründen, die zuerst beratende Funktion hätte, deren Befugnisse aber mit der Zeit erweitert werden könnten.

Gewiß sehr weitreichende Ziele, die manchem Leser dieses neuesten Berichts an den Club of Rome als ideelles Wunschdenken erscheinen mögen. Doch der israelische Politikwissenschaftler steht mit ihnen keineswegs allein. Seit Ende des kalten Krieges haben sich nicht nur Bürgerorganisationen in allen Teilen der Welt - allen voran das in mehr als 20 Ländern aktive World Federalist Movement - mit der Forderung nach föderalistischen Reformen internationaler Einrichtungen vermehrt Gehör verschaffen können. Sondern auch auf höchster politischer Ebene haben sich die Reformkräfte verstärkt. So hat beispielsweise das Europäische Parlament bereits vor einem Jahr eine Resolution über die Reform der UNO verabschiedet, die den Vorschlägen Yehezkel Drors im wesentlichen entspricht.

Die außerordentliche Macht der retardierenden nationalistischen und partikularistischen Kräfte ist freilich ebenfalls nicht zu übersehen - und das tut auch Yehezkel Dror nicht. Doch in den Chor derer einzustimmen, die darin schon Genüge finden, mit skeptischen, resignativen oder zynischen Reflexionen zu glänzen, wie dies intellektuelle Mode geworden zu sein scheint, das ist ihm zu billig. Überzeugt davon, daß die Menschheit heute an einer „axialen Schwelle“ der Geschichte steht, fordert der israelische Autor, sich dem Kampf mit jenen Kräften zu stellen, die die Menschheit in ein neues Zeitalter der Barberei zurückziehen wollen.

Alle Anstrengungen zu unternehmen, um anstelle der *raison d'état* (Nationalstaatsräson) der *raison d'humanité* (Menschheitsräson) zum Sieg zu verhelfen und dafür zu sorgen, „daß die lange Geschichte des politischen Versagens beendet wird“ (S. 306), das ist die Schlußbotschaft des bei aller sorgfältiger Analyse sehr engagiert geschriebenen Werks. Ein Buch, das nicht nur lesenswert ist wegen der scharfsichtigen Darstellung der katastrophalen Auswirkungen unserer archaischen Ordnungsformen, sondern das auch lebt von dem Mut seines Autor, sich zu bekennen zu seinem Wissen um höhere Möglichkeiten des Menschseins und zur Konzeption einer dem Menschen würdigeren Weltorganisation.

Rezension: Dr. Maja Brauer unter Mitarbeit von Stephan Mögle-Stadel

Zum Thema des Buches fand zum Welt-Klimagipfel in Berlin eine Podiumsdiskussion mit Yehezkel Dror und Stephan Mögle-Stadel (Vorsitzender des GZS-Beirats) statt. Eine Club-of-Rome-Tagung zum Thema des Buches ist geplant. Informationen über: WFM, Postfach 670325, 22343 Hamburg

Impressum:

BLICKPUNKT ZUKUNFT © ISSN: 0720-6194

Herausgeber: GZS Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V., Rothhauser Straße 97, 45884 Gelsenkirchen

Redaktion: Werner Mittelstaedt (verantwortlich), Mechthild Mittelstaedt (Beratung und Schlußredaktion)

Redaktionsbeirat: Der Redaktionsbeirat setzt sich aus den AutorInnen der jeweiligen Ausgabe zusammen!

Grafische Gestaltung (Layout) und Vertrieb: Werner Mittelstaedt
Druck: Günter Kublin, Haydnstraße, D-45884 Gelsenkirchen
Auflage: 1600 **Textumfang:** 12043 Wörter 80181 Zeichen

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr in unregelmäßiger Zeitfolge

Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruckerlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers!

Fotonachweis: Seite 1 oben links = Leihgabe von Herrn Karl Peter Hasenkamp; unten rechts = GZS-Foto

Die in BLICKPUNKT ZUKUNFT veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder!

Abgabe zu 99% kostenlos! Sichern Sie die Überlebensfähigkeit der GZS und dieser Zeitschrift durch eine Mitgliedschaft in der GZS (Beitrittserklärung in dieser Ausgabe!).

Deutsche Bank Gelsenkirchen, Konto: 2326320 BLZ: 42070062

Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

Die wichtigsten Arbeitsinhalte

- Gerechte Verteilung der Ressourcen zwischen dem Norden und dem Süden der Erde.
- Beiträge zur Umweltdiskussion.
- Beiträge zur Zukunftsfähigkeit der Menschheit (sustainable development).
- Studien zur Zukunftsfähigkeit zwischen dem „Norden“ und dem „Süden“ dieser einen Welt.
- Quantitatives vs. qualitatives Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft.
- Wertmaßstäbe, Moral und Zukunftsethik.
- Die neuen sozialen Bewegungen.
- Studien über die Vereinzelung und Vereinsamung der Menschen.
- Chaostheorie und die Theorie der Selbstorganisation für die Zukunftsdiskussion.
- Weltbürgertum; Vereinte Nationen.

Hinweis: Über jedes der hier aufgeführten Ziele kann seit dem Gründungsjahr 1977 auf Beiträge in Verschiedenster Form (Veranstaltungen, Artikel in „BLICKPUNKT ZUKUNFT“, Bücher, Vorträge, Diskussionsrunden, Zeitschriftenartikel und Umfragen) verwiesen werden!

Das Spektrum der GZS-Aktivitäten

- Herausgabe der Zeitschrift „BLICKPUNKT ZUKUNFT“ seit dem Jahre 1980.
- Mitveranstalter der seit dem Jahre 1991 stattfindenden „Gelsenkirchener Zukunftsgespräche“, die das Sekretariat für Zukunftsforschung (SFZ), die Volkshochschule Gelsenkirchen (VHS) und die Gesellschaft für Zukunftsgestaltung - NETZWERK ZUKUNFT veranstalten.
- Seit Bestehen der GZS wurden rund 45 Veranstaltungen mit den unterschiedlichsten Themen zur Zukunfts- und Friedensdiskussion von der GZS selbstverantwortlich ausgerichtet und der Öffentlichkeit bekannt gegeben bzw. zugänglich gemacht.
- International angelegte Korrespondenz und Begegnungen mit Zukunfts- und FriedensforscherInnen und Menschen aus der Zukunfts- und Friedensbewegung.
- Repräsentanz der GZS an zukunftsrelevanten Veranstaltungen und Mitarbeit an Projekten anderer Organisationen zur Zukunfts- und Friedensgestaltung.
- Pressemitteilungen, Stellungnahmen und Rundschreiben über zukunftsrelevante Themen ersten Ranges (z.B. Tschernobyl, Golfkrieg, Wegfall des Eisernen Vorhangs, Fremdenfeindlichkeit und Asylpolitik).
- Buchveröffentlichungen und zahllose Artikel von GZS-Mitgliedern.
- Die GZS hält seit über einem Jahrzehnt Kontakt mit den national und international wichtigsten Institutionen der Zukunfts- und Friedensforschung sowie zahlreichen Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten.
- Die GZS ist Mitglied bzw. pflegt wechselseitige Mitgliedschaften mit: International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility - INES, Dortmund; Initiativgruppe NETZWERK WISSENSCHAFT; Institut für systemische Forschung und Therapie e.V. - SPIX, Xanten; Humanistische Aktion für mehr Menschlichkeit, München; Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung, Salzburg; World Federalist Movement - Germany e.V. - WFM, Hamburg

Ehrenmitglieder

Reiner Braun, Dortmund

(Geschäftsführer „Naturwissenschaftler-Initiative - Verantwortung für den Frieden e.V.“, Ehrenmitglied seit 1994)

Professor Dr. Dr. Ossip K. Flechtheim, Berlin

(Gründer der kritischen Futurologie, Politikwissenschaftler, Zukunfts- und Friedensforscher, Ehrenmitglied seit 1980)

Professor Dr. Rüdiger Lutz M.A., Berkeley, USA (Zukunftsforscher, Ehrenmitglied seit 1992)

Dr. Lothar Schulze, Hannover (Zukunfts- und Friedensforscher, Ehrenmitglied seit 1980)

Vorstand

Werner Mittelstaedt, Gelsenkirchen, Vorsitzender (Gründer der GZS; Koordinierung und Leitung der Vereinsaktivitäten und Richtlinien)

Mechthild Mittelstaedt, Gelsenkirchen, stellv. Vorsitzende

Michael Wünnemann, stellv. Vorsitzender

Beirat

Dipl.-Ing. Hans Boës, Gelsenkirchen (Zukunftsforscher)

Dr. Maja Brauer, Pfaffenhofen (Politologin)

Stephan Mögle-Stadel, Stuttgart, (Publizist)

Beitrittserklärung für die GZS

Bitte die nachfolgende Beitrittserklärung ausfüllen und ✕ und noch heute per zur GZS senden! Oder fordern Sie Satzung und Arbeitsprogramm an, gegen einen mit 3,- DM Porto vorfrankierten Rückumschlag!

Anschrift: GZS, z. H. Herrn Vorsitzenden Werner Mittelstaedt
Rotthausen Straße 97, 45884 Gelsenkirchen

Name, Vorname (Institution)

Straße, Hausnummer

Land, PLZ, Wohnort, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

Meine / unsere Mitgliedschaft soll beginnen am: _____

Mein / unser Mitgliedsbeitrag beträgt: _____

Die GZS-Mitgliedschaft beträgt pro Jahr (Beträge in Klammern ab 1996!) DM 48,- (60,-); Ehepaare DM 60,- (72,-); für StudentInnen, SchülerInnen, Arbeitslose, RentnerInnen und Behinderte DM 15,- (24,-); für juristische Personen DM 192,- (240,-). Eine Spendenquittung wird am Ende eines Jahres automatisch zugestellt.
Die Mitgliedschaft ist jederzeit kündbar!

PRO ZUKUNFT

Die von Robert Jungk gegründete Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen (IBZ) dokumentiert zukunftsweisende Publikationen und sammelt Beschreibungen über sogenannte " Hoffnungsmodelle". **PRO ZUKUNFT**, die Zeitschrift des IBZ, stellt neue, wichtige Bücher vor allem des deutschsprachigen Raumes vor, weist bedeutsame Zeitschriftenartikel sowie "Graues" Material nach und stellt aktuelle Zukunftsthemen zur Diskussion.

Ich bestelle ein Abo von **PRO ZUKUNFT**
(4 Nummern à DM 48,- incl. Porto)

Ich werde Mitglied des "Vereins der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung" und bitte um Zusendung näherer Unterlagen. (Der Jahresbeitrag beträgt DM 100,- incl. **PRO ZUKUNFT**, Veranstaltungshinweise u.a.)

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ✕ und mit Name und Adresse per einsenden an:
Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen
Imbergstraße 2, A-5020 Salzburg

Die GZS protestiert gegen die für September 1995 geplanten französischen Atomtests auf dem Mururoa-Atoll! Wir schließen uns der internationalen Forderung an, daß Frankreich für immer auf Atomtests verzichten soll!